

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

8 (9.8.1949)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53, Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Stadtsparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugpreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenrundpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 30 Pfennig.

1. Jahrgang / Nr. 8

KARLSRUHE, DIENSTAG, 9. AUGUST 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Arbeitslosigkeit etwas zurückgegangen

Die neuesten Zahlen

FRANKFURT. (DENA) Einer Statistik der Verwaltung für Arbeit, die hier am Dienstag mit Stichtag vom 31. Juli fertiggestellt wurde, ist zu entnehmen, daß die Arbeitslosigkeit im Vereinigten Wirtschaftsgebiet eine rückläufige Tendenz zeigt.
In der amerikanischen Zone wurden Ende Juli 532 987 Arbeitslose gezählt, das sind 1758 weniger als Mitte Juli. In der britischen Zone waren es insgesamt 721 463 oder 8054 weniger als am 15. Juli. Zusammenfassend gab es danach Ende Juli im Vereinigten Wirtschaftsgebiet 1 254 450 arbeitslose Männer und Frauen, das sind 9812 weniger als bei der vorhergehenden Zählung.
Die Zahl der freien Arbeitsplätze der Bizone beträgt der Aufstellung zufolge 115 262 und hat sich damit im Vergleich zum Stand am 30. Juni um 8283 verringert. An Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenfürsorge wurden 907 951 gemeldet. Diese Zahl hat sich im Vergleich zum 30. Juni um 43 406 erhöht.

Ostzonenregierung geplant

BREMEN. (DENA) Der zweite Vorsitzende der CDU in der Ostzone, Ernst Lemmer, erklärte am Montagabend auf einer Wahlversammlung in Bremen, daß wahrscheinlich bis zum Anfang des nächsten Jahres mit einer Regierungsbildung in der Sowjetzone zu rechnen sei. Die Gegensätze zwischen dem ost- und westdeutschen Staat würden nicht anders sein als die zwischen den beiden Weltsystemen.

Erste Geheimsitzung in Straßburg

Griechenland, Türkei und Island als Mitglieder aufgenommen

STRASSBURG. (DENA-Reuter) Der Ministerausschuß des Europa-Rates beschloß am Montag, Griechenland, die Türkei und Island in den Rat aufzunehmen. Die Türkei wird mit acht, Griechenland mit sechs und Island mit drei Vertretern der Beratenden Versammlung des Europa-Rates angehören. Die Außenminister dieser drei Länder werden in den Ministerausschuß aufgenommen. Die Geheimsitzung der Außenminister, auf der der französische Außenminister Robert Schuman den Vorsitz führte, dauerte etwa dreieinhalb Stunden.

Union oder Föderation?

Coudenhove-Kalergi zur Straßburger Konferenz

STRASSBURG. (DENA-Reuter) Der Leiter der europäischen parlamentarischen Union, Graf Coudenhove Kalergi, vertrat am Montag den Standpunkt, daß sich die Mitglieder der beratenden Versammlung des Europarates in zwei deutlich voneinander zu unterscheidende Gruppen — Unionisten und Föderalisten — teilen würden. Die einen, zu denen er die bri-

Sowjetische Militärmacht bedroht Europas Wiederaufbau

Eine Erklärung Achesons vor dem US-Senat

WASHINGTON. (DENA) Vor dem Senatsausschuß erklärte Außenminister Acheson, „die Sowjetunion unterhalte weiterhin die stärksten bewaffneten Streitkräfte, die je eine Nation in Friedenszeiten besessen hat. Sie habe ihre offensivere militärische Überlegenheit dazu benutzt oder zu benutzen versucht, kleinere Nationen einzuschüchtern und unter Druck zu setzen“. Dieses Fehlen eines Gleichgewichtes der Kräfte in Europa habe die Westmächte einer ständigen „Angriffsgefahr“ ausgesetzt und in diesen Ländern ein Gefühl der Unsicherheit hervorgerufen, das das Vertrauen in die Zukunft geschwächt und die Wiederaufbaubemühungen erschwert habe. Die Völker Westeuropas, hob Acheson hervor, wollten sich im Falle, daß sie angegriffen werden, bis zum Eintreffen amerikanischer Hilfe selbst verteidigen können.

Marshallplan für den Fernen Osten

LONDON. (DENA-Reuter) Der politische Korrespondent des konservativen „Daily Telegraph“ deutete in der Dienstag-Ausgabe des Blattes darauf hin, daß sich Großbritannien und die Vereinigten Staaten mit den Vorbereitungen für einen Hilfsplan für den Fernen Osten beschäftigten, der ungefähr die gleiche Rolle wie der Marshallplan in Europa spielen soll. Die kommunistischen Siege in China werden die Verwirklichung eines solchen Planes beschleunigen.

Durch den neuen Plan, so heißt es in dem Artikel weiter, würde der Dreieckshandel „wi-

schen Europa und Südostasien wieder belebt. Früher konnte Europa seine passive Handelsbilanz mit den USA zumindestens teilweise durch die amerikanischen Einfuhren aus dem Fernen Osten ausgleichen, da die ostasiatischen Staaten ihrerseits Schuldner Westeuropas waren und ihre amerikanischen Uebereschüsse mit ihren europäischen Schulden verrechneten.

Fast 6 Milliarden Dollar von US-Senat bewilligt

ERP-Programm bis 30. Juni 1950

WASHINGTON, 9. Aug. (Dena-Reuter). Der US-Senat billigte am Montag mit 63 gegen 7 Stimmen die Gesetzesvorlage über die Bewilligung von 5,797 824 Milliarden Dollar für das ERP bis zum 30. Juni 1950 und zur Deckung von US-Besatzungskosten.

Im Gesetzentwurf sind unter anderem vorgesehen: 150 Millionen Dollar für ECA-Anleihen an europäische Staaten, 1,074 Milliarden für die Verwaltung für wirtschaftliche Zusammenarbeit (EAC), für April bis Juni 900 Millionen zur Bestreitung von US-Besatzungskosten in Deutschland und Oesterreich, Japan und Korea, 450 Millionen für Griechenland und die Türkei, 344 000 Dollar für einen Kongressausschuß zur Ueberwachung der Ausgaben für Auslandshilfe.

Der Senat hatte zuvor einen Zusatzantrag abgelehnt, Ländern, die in Zukunft Industriezweige verstaatlichen, keine Wiederaufbauunterstützung zu gewähren. Die Vorlage kommt nunmehr vor einen gemeinsamen „Kompromiß“-Ausschuß des Senats und des Repräsentantenhauses.

Philippinenpräsident bei Truman

WASHINGTON. (Dena-Reuter). Der philippinische Staatspräsident Elpidio Quirino wurde am Montag bei seiner Ankunft in Washington von Präsident Truman und Mitgliedern der amerikanischen Regierung begrüßt. Quirino wird mit Präsident Truman Besprechungen über die Lage im Fernen Osten und voraussichtlich über die Bildung einer antikommunistischen Pazifikunion führen.

Schumacherkundgebung in Stuttgart

STUTTGART. (DENA) Der erste Vorsitzende der SPD, Kurt Schumacher, richtete hier am Montag in einer Wahlkundgebung erneut scharfe Angriffe gegen die KPD und die CDU. Es gebe keine deutschen Kommunisten, meinte Schumacher, sondern nur noch russische Nationalisten. Das deutsche Volk sollte jeden kommunistischen Agitator fragen, wo die deutschen Kriegsgefangenen blieben.

Auf das vielkritisierte Verhältnis der SPD zur Labour-Party eingehend, sagte Schumacher: „Ohne die Sozialdemokratie stünde es in Deutschland wahrscheinlich sehr viel schlechter.“ Es wäre zu wünschen, daß die Christlichen Demokraten und die Kommunisten gegenüber den „Mächten ihres Vertrauens“ sachlich und formal dieselbe Sprache führten, wie die Sozialdemokraten der Labour-Regierung gegenüber.

Nach Angriffen auf Dr. Adensauer und Prof. Erhard kam Schumacher auf die Wirtschaftspolitik der CDU zu sprechen und verurteilte die „uneträgliche Anmaßung“ deutscher Wirtschaftsführer, die glaubten, ohne jede Planung auszukommen, während sogar das reichste Land der Welt, die USA, eine Planung für notwendig hielten.

Die nach den Westzonen geflüchteten CDU-Politiker bezeichnete Schumacher als „Hausknechte des Kommunismus“. Weiter geißelte Schumacher die Stellungnahme der Kirche zur Wahl, „die CDU ist heute die am meisten heidnische Partei, weil sie die Partei des Mammons ist“, rief der Redner aus. Es gebe keine christlichen und nicht christlichen, sondern nur politische Parteien.

Louise Schröder Bundespräsidentin?

NÜRNBERG. (DENA) Der Oberbürgermeister von Nürnberg, Dr. Otto Ziebell, erklärte auf einer Pressekonferenz, daß er zu seinem in öffentlichen Versammlungen gemachten Vorschlag, Frau Louise Schröder zum Bundespräsidenten zu wählen, nicht von der sozialdemokratischen Partei beauftragt worden sei.

Kirche und Sozialdemokratie

Von Arno Hennig

Wer nicht geradezu seinen bedenkliehen Vorteil im Offenhalten einer sinnlosen Kluft findet, muß die rasche fortschreitende Verständigung und Flurbereinigung zwischen Kirche und Sozialdemokratie als eines der erfreulichen Zeichen der Zeit begrüßen.

Ein halbes Jahrhundert lang wurden von den Vertretern christlicher Kirchen gedankenlos oder bewußte Gleichheitsstriche gesetzt zwischen Begriffen wie Atheismus — Materialismus — Sozialismus — Marxismus; und es gab auch viele Sozialdemokraten, die einem Sozialisten nur dann Vollwertigkeit zubilligten, wenn er Dissident war und sich zu einer sogenannten „materialistischen Weltanschauung“ bekannte.

Schon vor dem ersten Weltkrieg jedoch und besonders seit 1918 mehrte sich rasch die Zahl der Sozialisten und Christen, die die Unsinnigkeit dieser feindlichen Lagerbildung erkannten und zu durchbrechen begannen: Der gläubig katholische Priester Wilhelm Hohoff bekannte sich öffentlich zum sozialrevolutionären Anliegen und zur historischen Leistung von Karl Marx. Und mit einem Protestanten wie Emil Fuchs begannen religiöse Sozialisten Lehrstühle zu besetzen. Heute ist der evangelische Pfarrer Albertz sozialdemokratischer Flüchtlingsminister von Niedersachsen, zwei evangelische Geistliche sind aussichtsreiche Kandidaten der Sozialdemokratie zur Bundeswahl. Der Katholik Walter Dirks, Herausgeber der „Frankfurter Hefte“, bekennt sich in Schrift und Wort zur politischen Konzeption der Sozialdemokratie, einschließlich ihrer kulturellen Toleranz. Der Kirchenpräsident von Hessen, der weltbekannte Dr. Niemöller, legte in überfüllter öffentlicher Versammlung in Braunschweig sein Bekenntnis ab zum Sozialismus, verurteilte die konfessionelle Aufspaltung des Erziehungswesens und trat ein für die Gemeinschaftsschule mit christlichem Religionsunterricht.

Welch eine Wandlung seit einem Menschenalter! Sie ist natürlich die Frucht zweijähriger, redlicher, von Wahrheitsliebe und Verständigungsbereitschaft auf beiden Seiten getragener Aussprachen. Aber nie wäre es zu so sauberen, klaren wie praktischen Ergebnissen gekommen, wenn nicht die Weltumdeutung, in der wir leben, gebieterisch forderte, daß die beiden eigentlichen Ordnungsmächte im politisch-sozialen Chaos unserer Tage ihre tiefe Wurzelverwandtschaft erkennen und ihre frühere verhängnisvolle Gegnerschaft verwandeln in gemeinsamen Dienst an Volk und Welt.

Auf stillen Sohlen kommen die mächtigen Verwandlungskräfte. Seit dem denkwürdigen Detmolder Gespräch haben in ganz Westdeutschland eine große Anzahl von Begegnungen zwischen Sozialisten und Männern der Kirche stattgefunden, Begegnungen ohne „Programm“, ohne taktische Kunstgriffe und Seitenblicke. Oft genug lag „Personalunion“ vor: Der sozialdemokratische Oberbürgermeister Metzger aus Darmstadt ist Mitglied der Synode und einer der führenden deutschen Teilnehmer der Weltkirchenkonferenz zu Amsterdam.

Die Gespräche haben sich ungefähr in folgenden Bahnen bewegt: Es gibt heute keine Partei, die das Recht hätte, sich im Gegensatz zu anderen, als die „christliche“ zu bezeichnen.

Für die politischen Probleme Deutschlands gibt es kein Generalschema konfessionalistischer Gesamtlösungen. Weltanschauliche Gleichschaltung der Politik schafft unechte Fronten und kompromittiert das Christentum.

Die Sozialdemokratie ist tatsächlich und erklärtermaßen keine Weltanschauungspartei. Zum Sozialismus führen 3 Wege: Kämpferische, sittliche Entrüstung über die Unterdrückung von Menschen; wissenschaftliche Erkenntnis der geschichtlichen Kräfte; religiöses Verantwortungsgefühl, das mit der Bergpredigt Ernst machen will.

Es ist wahrheitswidrig und verwerflich, die deutsche Sozialdemokratie als spezifisch unchristlich oder antichristlich zu diffamieren. Die Kirche darf niemals zum verlängerten Arm einer Partei herabsinken. Eine Partei darf nicht zum politischen Werkzeug klerikaler oder weltanschaulicher politischer Machtansprüche werden.

Ueber folgende 5 Punkte praktischer politischer Arbeit herrschte nahezu vollständige Uebereinstimmung:

- 1) Ueberführung der dazu reifen Schlüsselindustrien im Gemeinbesitz.
- 2) Vernünftige Bodenreform.
- 3) Heimat und Existenz für Flüchtlinge und Ausgebombte

UN will schwebende Probleme lösen

Die Erfolge der Weltorganisation im vergangenen Jahre

LAKE SUCCESS. (DENA) Der UN-Generalsekretär Trygve Lie hebt in seinem am Dienstag veröffentlichten Jahresbericht hervor, daß während des vergangenen Jahres in der Welt die Furcht vor einem Krieg abgenommen habe. Diese Entspannung zu der insbesondere die Aufhebung der Blockade Berlins, beigetragen habe, sei den Bemühungen der Vereinten Nationen zu verdanken. Der Sicherheits-

rat habe ferner dazu beigetragen, Konflikte zu verhindern oder beizulegen, an denen Millionen Menschen beteiligt gewesen seien. Lie wies in diesem Zusammenhang auf Palästina, Kaschmir und Indonesien hin.

Zur Lösung der schwebenden Probleme schlägt Lie in seinem Bericht vor:

1. Weitere Besprechungen zwischen den Großmächten mit dem Ziel, Abkommen über Deutschland, Japan, die Atomenergie, die Rüstungen und andere Probleme zu treffen.
2. Direkte UN-Treuhänderschaft für die ehemaligen italienischen Kolonien bis zu deren Unabhängigkeit.
3. Heranziehung der UN-Organen zur Lösung der vordringlichen Wirtschaftsprobleme der Welt.
4. Besondere Berücksichtigung des Nahen Ostens bei der Durchführung des Programms der technischen Unterstützung rückständiger Gebiete.
5. Aufnahme aller vierzehn Nationen, die sich um UN-Mitgliedschaft beworben haben.
6. Aufstellung einer UN-Truppe in Stärke von dreitausend Mann mit einer Reserve von zweitausend Mann zur Ueberwachung von Waffenstillständen, Abstimmungen und dergleichen.

Ukrainer gegen Sowjetoffiziere

BRAUNSCHWEIG. (Dena). Zwei sowjetische Offiziere, die am Wochenende mit einer französischen und belgischen Gräberkommission den Ausländerfriedhof in Hallendorf (Salzgittergebiet) besuchten, wurden bei ihrer Rückkehr von etwa hundert mit Messern und Knüppeln bewaffneten Ukrainern, eines in der Nähe befindlichen DP-Lagers bedroht. Ein Polizeikommando befreite die sowjetischen Offiziere aus ihrer unangenehmen Lage.

WIEN. (Dena-Reuter). Ein Mitglied einer sowjetischen Repatriierungsmission schoß dieser Tage auf einen Insassen eines DP-Lagers in Vorarlberg, der den Russen fotografieren wollte. Der Schuß ging fehl. Die Mitglieder der Mission mußten von der Polizei vor den Lagerinsassen geschützt werden.



Andrassy Ut 60 Budapest

Der Sitz der kommunistischen Geheimpolizei Ungarns

Budapest, das war früher der Inbegriff schäumenden Lebens, reizender Frauen, feurigen Weines und des Czardas, zu dem man tanzte, lachte und sang, wenn die schmelzenden Geigen der Czigans erklangen. Heute liegt Budapest jenseits des Eisernen Vorhangs, und obwohl das Leben schon wieder wie früher in seiner ungehinderten Form dort pulsiert, so steht es doch unter dem Schatten der MVO, der kommunistischen politischen Polizei Ungarns, die ihre Zentrale in der Andrassy Ut 60 hat.

Dieses Gebäude hat eine bewegte Geschichte. Ursprünglich war das Haus Nr. 60 in der Andrassy Ut ein vornehmes Mietshaus, das einem reichen Türken gehörte, der jedoch nur selten sich dort aufhielt. In den dreißiger Jahren wurde das große Gebäude, das an der Ecke der Andrassy Ut und der Csengery Ut liegt, von den Pfeilkreuzlern, der faschistischen Bewegung Ungarns, übernommen. Diese Bewegung hatte anfänglich nur einige Räume belegt, aber im Laufe der Jahre und mit dem Anwachsen dieser Organisation wurden im-

mer mehr Etagen benötigt, bis um das Jahr 1940 herum die Pfeilkreuzler das Haus in seiner Gesamtheit besetzten. Dies war der Zeitpunkt, an dem zum ersten Male von dem Gebäude in der Andrassy Ut 60 ein Hauch von Terror zu wehen begann, da auch die Pfeilkreuzlerbewegung, auch „Grünhemden“ genannt, ihre eigene Geheimpolizei dort unterbrachten.

Mit der Besetzung Ungarns durch die Deutschen übernahm die Gestapo das Protektorat über das Haus und die Geheimpolizei der Pfeilkreuzler wurde neu ausgerüstet und geschult. Das Ende des Krieges brachte den Zusammenbruch der faschistischen Pfeilkreuzler mit sich, doch das Gebäude sollte seinem Zwecke als Mietshaus nicht wieder zugeführt werden. Es dauerte nicht lange, bis die MVO sich dort einnistete und ihre Zentrale einrichtete. Was für die Geheimpolizei der ungarischen Faschisten und für die Gestapo gut genug gewesen war, genügt der ungarischen kommunistischen Geheimpolizei nicht mehr. Wände wurden herausgebrochen, die Räume wurden vergrößert, anliegende Häuserblöcke wurden dazu genommen und zwei Kellergeschosse neu angelegt. Andrassy Ut 60 ist heute ein großer Komplex mit Verwaltungsbüros, Wohnräumen, wissenschaftlichen Laboratorien, Verhörräumen und Gefängniszellen.

Die Zellen sind verschiedener Art. Einige beherbergen 18-20 Gefangene, während andere wieder nur die Form eines kleinen, schmalen Korridors haben. Das ungefederte Holzbett, in dem sich auch keine Matratze befindet, bildet das einzige Mobiliar dieser Zellen. Geschlagen, geprügelt werden die Gefangenen dort nicht mehr. An die Stelle dieser Art der Geständnispressung ist die psychologische Behandlung getreten, die in allen denkbaren Formen variiert. Der Fußboden mancher Zellen ist schachbrettartig gemustert, und aus der Mitte jedes Quadrats ragt eine Eisenspitze hoch heraus. In dieser Zelle steht der Gefangene und wird von einem Nebenraum aus verhört. Diese „Schachbretzellen“ sollen, wie die Leiter der Verhöre behaupten, ausgezeichnete Ergebnisse zeitigen.

Für die „Güte“ der hier angewendeten Methoden gab es vor kurzer Zeit ein Beispiel, das die Weltöffentlichkeit erschütterte. Der Kardinal Mindzenty wurde hier „psychologisch behandelt“ und mit dem bekannten Erfolg zum Reden gebracht.

Gefangene werden selten länger als zwei Wochen dort gehalten. Nur wenige sind es, die nach dieser Zeit, die manchem endlos erscheinen mag angesichts der angewandten Methoden, wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Viele werden in die Arbeitslager geschickt, von manchen hört man überhaupt nichts mehr.

In der Andrassy Ut 60 sind etwa 21.000 Personen beschäftigt, die ohne Ausnahme sehr sorgfältig ausgewählte Mitglieder der kommunistischen Partei sind. Wer von diesen sich hier bei seinem Dienst besonders hervortut und überdurchschnittliche Leistungen zeigt, dem winkt eine Belohnung in Form eines Postens bei der ungarischen Gesandtschaft im Ausland.

Die letzte Sitzung des Wirtschaftsrates

171 Gesetze erlassen — Verlustreiches Amerikageschäft

FRANKFURT. (DENA) Der Wirtschaftsrat trat am Montagabend zu seiner letzten Vollversammlung zusammen. Sein Präsident, Dr. Erich Köhler, erklärte in einer Schlussansprache, daß der Wirtschaftsrat den Auftrag gehabt habe, die Wirtschaftseinheit im Zweizonengebiet wiederherzustellen, die dringenden wirtschaftlichen Probleme zu lösen und den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens zu fördern. Er glaube, daß den Bemühungen, diesem Auftrag gerecht zu werden, der Erfolg nicht versagt geblieben sei. Das Ergebnis seiner Arbeit werde den Wirtschaftsrat überdauern, denn die erlassenen 171 Gesetze würden als Bundesrecht fortgelten und in ihrer Geltung auch auf die französische Zone ausgedehnt werden.

Man habe gehofft, so sagte Köhler weiter, daß der Wirtschaftsrat die letzte Vorstufe zu einer gesamtdeutschen Einheit sein würde. Diese von allen gehegte Hoffnung habe sich zwar nicht erfüllt, aber der Wirtschaftsrat dürfe seine Tätigkeit in dem Bewußtsein beenden, daß er für die kommende Bundesrepublik Deutschland auf wesentlichen Gebieten Fundamente gelegt habe, die Ausgangspunkte für eine Vereinigung zu einem Gesamtdeutschland werden könnten.

Zuvor hatte das Plenum ein Gesetz über die Festsetzung und Verrechnung von Ausgleichs- und Unterschiedsbeträgen für Einfuhrgüter der Land- und Ernährungswirtschaft angenommen. Dieses Gesetz stützt sich im wesentlichen auf das vom Zweimächte-Kontrollamt abgeleitete Gesetz über die Erleichterung einer Importausgleichstelle. Außerdem

Zweimächtekontrollamt gegen deutsche Vorschläge

FRANKFURT. (DENA) Das Zweimächtekontrollamt wies am Montag den Zweizonen-Verwaltungsrat darauf hin, daß aus dem Gegenwertfonds der von der deutschen Verwaltung angeforderte Betrag von rund 9,7 Millionen DM als Entschädigung für die nicht verkauften Kartoffelmengen, die im vorigen Herbst eingelagert wurden, nicht gewährt werden könne.

In einem Schreiben an den Präsidenten des Wirtschaftsrates teilte das Zweimächtekontrollamt mit, daß es dem Gesetz zur Änderung des Umsatzsteuergesetzes seine Zustimmung versagen müsse, da der Wirtschaftsrat nicht befugt sei, gesetzliche Bestimmungen über diese Angelegenheit zu erlassen.

Keine Erhöhung der Mandate

WIESBADEN. (DENA) Die von den Militärregierungen gebilligten Abänderungsvorschläge der Ministerpräsidentenkonferenz zum Paragraphen 10 des Wahlgesetzes wurden am Montag als Novelle zum Wahlgesetz verkündet. Nach der Novelle werden die Mandate unabhängiger Kandidaten von der Gesamtzahl der Abgeordneten des jeweiligen Landes abgezählt, und erst dann wird das „Höchstzahlverfahren“ angewendet. Die Zahl der Mandate eines Landes erhöht sich also nach dieser Regelung nicht um die Zahl der unabhängigen Abgeordneten.

Der Fall Kriedemann

FRANKFURT. (DENA) Der parlamentarische Untersuchungsausschuß gegen den stellvertretenden SPD-Fraktionsvorsitzenden im Wirtschaftsrat, Herbert Kriedemann, trat am Montag zu seiner letzten öffentlichen Sitzung zusammen, um zu ermitteln, ob Kriedemann, wie ihm von der KPD vorgeworfen wird, Spitzel der Gestapo gewesen ist. In dieser Sitzung wurde der sozialdemokratische Verleger Emil Groß befragt, ob er den Brief, in dem der bis 1938 in der Emigration lebende Parteivorstand der SPD vor Kriedemann als Gestapospitzel gewarnt wurde, in seinen Händen gehabt hat, ob er mit dem Minister a. D. Severing über diesen Brief gesprochen und ob er 1947 anlässlich einer Sitzung des Parteivorstandes den Antrag gestellt hat, Kriedemann wegen der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen aus der Partei auszuschließen. Groß, der zu seinen Aussagen verurteilt wurde, verneinte die ihm vorgelegten Fragen.

SPD-Kandidaten für Gewerkschaftsprogramm Alle sozialdemokratischen Kandidaten des Bundestages haben verbindlich erklärt, daß sie für das Gewerkschaftsprogramm im Bundestag eintreten.

Unter den 395 Kandidaten der SPD befinden sich insgesamt 60 Flüchtlinge, zu denen noch acht aus der Ostzone aus politischen Vertriebenen kommen.

dem fand bei Stimmenthaltung der SPD und KPD ein zweiter Nachtrag zum Haushaltsplan die Zustimmung des Hauses, der bei der VEF durch die Lebensmittelsubventionen und die Kohlensubventionierungen für die Hochseefischerei bei der allgemeinen Finanzverwaltung erforderlich wurde. Das Plenum nahm weiter einen Antrag an, nachdem die Militärregierungen noch einmal gebeten werden sollen, in Anbetracht der Notlage der unteren Beamten dem Gesetz über den Wegfall der sechsprozentigen Brüningschen Gehaltskürzung zuzustimmen.

Die Vetos, die der Länderrat gegen sechs Gesetze eingelegt hatte, wurden vom Wirtschaftsrat einstimmig zurückgewiesen. Es handelt sich um das Gesetz zur Änderung des Zündwarensteuergesetzes, das Gesetz über die vorübergehende Gewährung von Zollbegünstigungen, das Gesetz über Grundstücke der Lohnregelung, das Gesetz zur Änderung des Gesetzes zum Schutz der erwerbsfähigen Mütter, das Kündigungsschutzgesetz und das Gesetz über Maßnahmen zur besoldungsrechtlichen und versorgungsrechtlichen Gebiet zur Durchführung des Beamtengesetzes der Militärregierung.

Der Abgeordnete Pferdenges (CDU) gab dann einen Bericht über das Amerikageschäft des Wirtschaftsrates und erklärte, es habe ein Verlustgeschäft werden müssen, „weil die uns ausgehandelte Ware in dem Zustand, in dem sie uns tatsächlich übergeben wurde, nicht annähernd den Wert darstellte, den die Amerikaner und wir ihr beim Abschluß der Verträge beigelegt hatten“. Pferdenges wandte sich an die amerikanische Militärregierung mit der Bitte um Revision der Belastung.

Abgeordneter Dr. Gerd Bucerius (CDU) erklärte sodann, daß der Untersuchungsausschuß gegen Kriedemann zu dem Ergebnis gekommen sei, daß Kriedemann die Wahlbarkeit nicht abgesprochen werden könne. Auf Grund dieser Feststellung könne der Ausschuß keine Schädigung des Ansehens des Wirtschaftsrates erkennen. Der KPD-Abgeordnete Dr. Kroth erklärte hierzu, die Kommunistische Partei habe von Anfang an dem CDU-Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gegen Kriedemann ablehnend gegenübergestanden.

Frankreich zwischen Straßburg und Atlantikpakt

(Von unserem Pariser Korrespondenten Alfred Frisch)

Der Gedanke eines noch engeren Anschlusses des Saargebietes an Frankreich findet in der breiten Öffentlichkeit wenig Gegenliebe. Der Mann auf der Straße, besonders in Ostfrankreich, sieht in den Saarländern trotz aller offiziellen Versicherungen Deutsche, die ihm nicht allzu viel politisches Vertrauen einflößen. Die wirtschaftliche Verschmelzung von Saar und Frankreich wird, wenn man von einigen davon unmittelbar betroffenen Wirtschaftskreisen absteht, allgemein gebilligt, man möchte aber über diese Art der Zusammenarbeit nicht gern hinausgehen. Bereits die Schaffung engerer kultureller Bande zwischen der Saar und Frankreich wird als verfrüht angesehen. Es fehlt auch nicht an Stimmen gegen die Initiative der französischen Regierung in der Frage der Zulassung der Saar zum Europäischen Rat in Straßburg.

In Frankreich herrscht mehr und mehr das Gefühl vor, daß sich die politischen Ereignisse überschneiden und beinahe überdecken. Im Augenblick, da die erste europäische Versammlung in Straßburg zusammentritt, taucht die Frage auf, ob dieser kaum geborene Organismus durch die weitere Entwicklung nicht schon überholt ist und einer größeren, atlantischen Gemeinschaft Platz machen muß. Die stärkere Anlehnung Westeuropas an die Vereinigten Staaten erscheint sehr wohl als strategische und wirtschaftliche Notwendigkeit. Der vorläufig noch sehr unbestimmte Plan der Verschmelzung der europäischen mit der amerikanischen Wirtschaft und der Schaffung eines einheitlichen Währungsgebietes wird in Paris keineswegs als Utopie angesehen, sondern grundsätzlich begrüßt.

Der wunde Punkt der französischen Deutschlandpolitik ist der Umfang einer deutschen Beteiligung an europäischen oder internationalen Gemeinschaften Frankreich zögert bereits bei der Zulassung Deutschlands zum Europäischen Rat in Straßburg und es ist eindeutig ablehnend in der Frage einer etwaigen deutschen Beteiligung am Atlantikpakt,

obwohl man sich andererseits bewußt ist, daß man Deutschland ohne Gefährdung der westeuropäischen Sicherheit dem Osten gegenüber unmöglich auf die Dauer in Abseitsstellung lassen kann und darf. Diese Erkenntnis wiegt jedoch nicht die tiefe französische Abneigung gegen jede militärische Rolle Deutschlands auf. Jede derartige Entwicklung müßte ziemlich sicher mit einem französischen Veto rechnen.

Das Verhältnis zwischen Frankreich und Großbritannien ist ebenfalls nicht schattenfrei, z. T. wegen der deutschen Frage. In Paris herrscht zum Beispiel die verbreitete Ansicht vor, Großbritannien widdersetze sich nur deswegen der Zulassung der Saar in den Europarat, um dadurch gewissermaßen die Deutschen für seine negative Haltung in der Demontagefrage zu entschädigen. In Nordafrika befürchtet Frankreich eine Unterstützung des arabischen Nationalismus in Tunesien durch britische Agenten in Tripolitänien. Im Mittleren Osten freut es sich schließlich über die Mißerfolge seines Verbündeten und stellt mit Genugtuung fest, daß der französische Einfluß in diesen Gebieten jetzt größer ist als der britische.

Der wichtigste Streitpunkt zwischen Großbritannien und Frankreich betrifft heute zweifellos die kontinentale Verteidigung im Falle eines Angriffes vom Osten her. Während London weiterhin sein Glück und seine Stärke in seiner Inselstellung sieht und in Washington versucht, die amerikanischen Verteidigungspläne darauf abzustellen, befürchtet Frankreich nichts mehr als eine Invasion, da alle Franzosen überzeugt sind, daß das Land vor einer neuen Befreiung fast völlig zu Grunde gerichtet wäre. Paris besteht daher unbedingt auf der Verteidigung des Kontinents mit amerikanischen und auch mit britischer Hilfe, wobei die Rheinlinie als Minimum angesehen wird mit dem Wunsch, die östliche Verteidigung Westeuropas soweit wie möglich vorzuschieben.

Kurz gemeldet

Wiesbaden. Der 25.000. freiwillige Bergarbeiter aus der US-Zone für den Ruhrbergbau wird noch im Laufe dieses Monats verabschiedet werden. (Dena)

Bonn. Sechs Länder haben für ihre Vertretungen bei der künftigen Bundesregierung bereits entsprechende Gebäude in Bonn ausgewählt: Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Südbaden. (Dena)

München. Ministerpräsident Dr. Erhard teilte am Montag dem Präsidium und dem Aeltestenrat des Bayerischen Landtages mit, daß die Militärregierung gegen die Aberaumung einer neuen Hauptverwaltung gegen Alfred Loritz keine Einwendungen mehr erhebe. Den Vorwurf, die Justizverwaltung habe in unzulässiger Weise in das Strafverfahren eingegriffen, habe die Militärregierung zurückgenommen. (Dena)

Baden-Baden. Die drei Länderchefs der französischen Zone, Staatspräsident Wobler (Südbaden), Ministerpräsident Altmeyer (Rheinland-Pfalz) und Staatspräsident Dr. Müller (Württemberg-Hohenzollern) trafen am Montag noch einmal mit dem scheidenden französischen Militärgouverneur Pierre König in Baden-Baden zusammen. (Dena)

Stuttgart. Die Zentralberufungskammer für Nordwürttemberg in Ludwigsburg wird voraussichtlich Ende August gegen den ehemaligen Reichsarbeitsdienstführer Konstantin Hierl ein Berufungsverfahren durchführen. Hierl war in erster Instanz in die Gruppe der Hauptschuldigen mit drei Jahren Arbeitslager eingestuft worden. (Dena)

Nürnberg. Bei Feucht an der Autobahn Nürnberg-München wurden am Montag durch einen Brand 400 ha Hoch- und Tiefland vernichtet. (Dena)

Berlin. In 534 Flügen brachten amerikanische und britische Transportflugzeuge in den letzten 24 Stunden bis Montagmittag 4069,1 t Kohle und Versorgungsgüter für die deutsche Bevölkerung nach Berlin. (Dena)

Kiel. Die „Schleswig-Holsteinische Tagespost“, eine Zeitung der „Deutschen Partei“, wurde am Montag durch die schleswig-holsteinische Regierung lizenziert. (Dena)

Wien. Die drei amerikanischen Generalstabschefs begaben sich am Montagnachmittag mit dem persönlichen Flugzeug Präsident Trumans von Wien nach Washington zurück. (Dena-Reuter)

Paris. 4000 Angestellte der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft traten laut Reuter am Montag wegen Lohnforderungen in den Streik. (Dena)

Brüssel. Die belgisch-liberale Partei erklärte sich am Montag bereit, mit der christlich-sozialen Partei eine Koalition zu bilden. (Dena-Reuter)

Washington. Der republikanische Senator Kenneth Wherry trat am Montag im Senat dafür ein, daß Länder, die eine Sozialisierungspolitik betreiben, keine Marshallplan-Mittel erhalten sollen. (Dena-Reuter)

New Haven. Der Dekan der theologischen Fakultät der Yale-Universität, Dr. Liston Pore, erklärte am Montag nach seiner Rückkehr von einer mehrmonatigen Afrika-Reise, daß nach Berichten von Bewohnern Madagaskars im vergangenen Jahr beim Niederschlagen der Revolte 60.000 Madagassen von französischen Kolonialtruppen „niedergemetzelt“ worden seien. (Dena)

Rio de Janeiro. In Sao Joao del Rey im brasilianischen Staat Minas Gerais sollen Uranvorkommen entdeckt worden sein. Eine Gesteinsprobe habe 5 Prozent Uran, 75 Prozent Tantal und 30 Prozent Calcium und andere Elemente ergeben. (Dena)

Präsident der Oberpostdirektion neuer Intendant von Radio Stuttgart

STUTTGART (Eigene Meldung) In der Sitzung am Montag wählte Rundfunk- und Verwaltungsrat des Süddeutschen Rundfunks den Präsidenten der Oberpostdirektion Stuttgart, Dr. Heinz Hohner, mit 18 von 28 abgegebenen Stimmen zum neuen Intendanten des Senders Stuttgart. Dr. Hohner ist 41 Jahre alt und in Fürth/Oberfr. geboren. Nach dem Studium der Rechts-, Staats- und Theaterwissenschaften trat er 1932 in den höheren Postdienst ein. 1933 wurde er aus politischen Gründen entlassen. 1945 bis 1946 war Dr. Hohner Landrat in Künzeleau und anschließend Oberbürgermeister von Augsburg. 1947 wurde er zum Präsidenten der Oberpostdirektion Stuttgart ernannt. Politisch steht er der SPD nahe. Über die Annahme seiner Wahl zum Intendanten hat er sich einige Tage Bedenkzeit erbeten.

Insgesamt haben sich am Montag acht Kandidaten dem Rundfunkrat in Stuttgart persönlich vorgestellt, darunter Friedrich Scheu, der neun Stimmen erhielt. Für den bisherigen Intendanten Rossmann war nur eine Stimme abgegeben worden.

Der verprügelte Demonteur

DORTMUND. (DENA) In dem Prozeß gegen die Arbeiter der Dortmunder Paraffin-Werke, die den Demontage-Unternehmer Erwin Müller verprügelt hatten, erklärte der britische Staatsanwalt, er werde den Fall einem deutschen Gericht übergeben, falls erwiesen werde, daß Müller nicht als Demonteur sondern als Nazi verprügelt worden sei. Der Betriebsvorsitzende der Paraffin-Werke, Friedrich Eberhard, betonte, zu der Anwesenheit von 30 Werksangehörigen bei der Entnazifizierungsverhandlung gegen Müller, die Arbeiter hätten wissen wollen, ob Müller tatsächlich ein Nazi gewesen sei und andere denunziert habe.

20 Strafgefangene wieder eingekerkert

HANNOVER. (DENA) Auf Grund großangelegter Fahndungsaktionen der Polizei konnten nach Mitteilung des Polizeihauptquartiers Osna-brück zwanzig der 33 aus dem Strafgefängnislager Versen im Emsland ausgebrochenen Strafgefangenen wieder festgenommen werden.

AZ. Badische Abendzeitung Verlagssort Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28, Telefon 1190-33. Verlagsleiter: Wjlb. Nikodem, Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker, Anzeigenleiter: Theodor Zwecker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur wenn Rückporto beigelegt ist. Mit Namen gezeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruhe Verlagsdruckerei G.m.b.H. Karlsruhe, Waldstraße 28, Fernruf 1190-33.

Karlsruhe von A bis Z

Kammersängerin Mary Esselsgroth

Wieder hat der Tod mit unerbittlicher Strenge in die Reihe derer gegriffen, die durch ihre Kunst den Ruf des badischen Staatstheaters als der Pflegestätte echter und wahrer Theaterkultur begründeten und weitergeführt haben. Mary Esselsgroth ist am vergangenen Sonntag in Herrenalb gestorben, wohin sie sich seit ihrem Abschied von der Bühne zurückgezogen hatte, um dort ihren Schülern und Schülerinnen ihr reiches Wissen um die



Gesangstechnik weiter zu vermitteln. Die gebürtige Saarburgerin, Schülerin der berühmten Mathilde Marchesi, kam 1913 vom Stadttheater Basel nach Karlsruhe und setzte sich mit ihren bekannten Koloraturen bei Publikum und Presse bald durch. Unvergessen bleiben ihre Gilda, Violetta, die Königin der Nacht, und alle jene Partien aus der Opernliteratur, die durch glanzvolle Bravourarien herausragten.

Als sie den Verband des Staatstheaters 1936 verließ, blieb damals eine große Lücke zurück, denn Karlsruhe hatte in ihr wirklich eine der wenigen Primadonnen, die gerade in den letzten 30 Jahren so selten geworden waren. Eine große Anzahl von Schülern und Schülerinnen, so Elisabeth Friedrich, Ellen Winter oder Lotte Fischbach deren Namen im deutschen Theaterleben guten Klang haben, gingen aus ihrer Schule hervor.

Dr. Gerstenmaier zur Flüchtlingsfrage

Auf einer Wahlkundgebung der CDU im Konzerthaus sprach gestern Abend der Leiter des evangelischen Hilfswerks in Deutschland, Dr. Gerstenmaier, und behandelte zunächst ausschließlich das Problem der Heimatvertriebenen, das er als eine der Hauptaufgaben des zukünftigen Bundestages herausstellte. Der Bundestag habe nur dann für sein Bestehen eine Zukunft, wenn er in voller Eignung das Problem der Millionen von Heimatvertriebenen lösen werde. Im weiteren Verlauf seiner Rede verteidigte er die Wirtschaftspolitik von Dr. Erhard und stellte fest, daß die deutsche Mark sich während des vergangenen Jahres zu einem stabilen Fundament entwickelt habe. Die Zeit für eine großzügige Sozialpolitik sei nun gekommen.

Jugendferienlager. Der Schwarzwaldverein führt vom 1. bis 14. und vom 15. bis 29. August zwei Jugendferienlager in seinem Wanderheim in Herrenalb-Gaisal durch. Es soll der Jugend beiderlei Geschlechts Gelegenheit zur Erholung und Kräftigung bei guter und reichlicher Kost geboten werden. Zuschüsse, die der Verein für diese Ferienlager gibt, ermöglichen niedrige Preise. Für das zweite Lager können noch Anmeldungen entgegengenommen werden bei C. Knopf, Weinbrennerstraße 21.

Von Karlsruhe bis zum Bodensee: Samba

Im vollbesetzten Tanz-Expres — Prächtige Fahrt auf dem Schwäbischen Meer

Als der „Samba-Expres“ in Karlsruhe hielt hatten die Mainzer schon eine prächtige Stimmung an Bord. Ueber Offenburg fuhr der Zug, der drei geräumige Tanzwagen im Gefolge hatte, den Schwarzwald hoch. Vom ersten bis zum letzten Wagen wurde die Tanzmusik übertragen. Niemand konnte still sitzen; alle wurden zu Sambanisten und suchten die Tanzwagen auf, um dort nach den Klängen der modernsten Schlager sich müde zu tanzen. Wer eine Pause machen wollte, konnte sich bei einer Flasche ausgezeichneten Rheinbessischen Weines, zum Preise von nur 2.50 DM die Flasche, auf seinem Stammplatz wieder erholen.

Als der Zug in Offenburg einlief, wurde er von der Stadtkapelle und hübschen Mädchen in malerischer Tracht freudig begrüßt. Vertreter der Stadt und des Fremdenvereines hießen die Samba-Gäste willkommen und überreichten einer Dame des Sonderzuges ein Blumengebilde.

Die Bodenseerundfahrt auf der „Stadt Überlingen“ bei herrlichem Sonnenschein und leichtem, erfrischendem Seewind wurde das Erlebnis der Fahrt. Nach einem kleinen Aufenthalt auf der Insel Mainau ging die Fahrt auf dem schwäbischen Meer weiter nach dem wunderschönen Seestädten Meersburg, Friedrichshafen, Langensargen mit dem vorgelagerten Schloß Montfort und Lindau. Hier drehte das Schiff, und mit einem herrlichen Blick auf die Schweizer Berge, fuhr der Dampfer nur allzufröhlich — an Romanshorn vorbei nach Konstanz zurück.

Wie im Zug so war auch auf dem Schiff für alles gesorgt. Manche der Fahrgäste unternahmen kleine Spaziergänge, andere jedoch — eingefeischte Anhänger des Samba und Rumba — frönten auch hier ihrer Tanzlust.



Foto: Bauer

Auch auf der Heimfahrt wurde getanzt, getanzt und nochmals getanzt. Abteile und Gänge wurden zu Tanzdielen verwandelt. So war es verständlich, daß viele Gäste es bedauerten, aussteigen zu müssen, als der Zug den Karlsruher Hauptbahnhof wieder erreicht hatte.

Offener Brief an Karlsruher Bundestagskandidaten

Der Gesamtbetriebsrat der AAK übergab der Presse einen Offenen Brief an die Bundestagskandidaten des Wahlkreises Karlsruhe, den wir nachstehend veröffentlichen, ohne uns mit dem Inhalt irgendwie zu identifizieren.

Unter der Schlagzeile „Wiederaufbau geht vor Schutträumung“ wird aus der nichtöffentlichen Stadtratssitzung gemeldet, daß zugunsten des forcierten Wiederaufbaus die Schutträumung eingeschränkt werden soll. Nach diesem Grundsatz sollen 290 Arbeiter, die angeblich nur für die Dauer von drei Monaten vorübergehend eingestellt waren, auf 13. August entlassen werden, so daß nur 250 Arbeiter übrig bleiben, die man zunächst weiterbeschäftigen will. Dazu ist sachlich folgende Richtigstellung zu treffen:

1. Es sollen nur 250 Arbeiter verbleiben. Die Gesamtbelegschaft der AAK zählt heute etwa 430 Mann. Es werden demnach nicht nur 180, sondern annähernd 330 Mann entlassen.

2. Von den durch die Entlassung Betroffenen hat bis heute keiner auch nur ein einziges Wort darüber zu Ohren bekommen, daß es sich derzeit nur um eine vorübergehende und auf drei Monate befristete Arbeit handelt. Wenn der Herr Oberbürgermeister dem Pressebericht zufolge die geplante Entlassung damit motiviert hat, daß an Stelle der 290 zur Entlassung kommenden Männer eine vielfache Anzahl von Arbeitslosen aialbald in den Arbeitsprozeß wieder eingeschaltet würden, so erlauben wir uns, dies erheblich zu bezweifeln. Wie lange soll es eigentlich mit den berüchtigten Bessort-Rechenkunststücken noch weitergehen? Hier rechnet eine Stadt, dort ein Landesbezirk, an anderer Stelle ein Ministerium und wieder an anderer Stelle eine ganze Landesverwaltung. Jede Stelle rechnet ihr und nur ihr Rechenexempel für das sich aber schließlich ergebende Gesamtdefizit aller dieser Rechnungen muß aber letzten Endes der gleiche Steuerzahler aufkommen! Man kann ja schließlich Arbeitslose nicht einfach verhungern lassen. Eines steht jedenfalls fest: Der Gesamtbetrag der völlig unproduktiven Arbeitslosenunterstützung

ist nicht viel geringer als der Lohn, den man den gleichen Männern bei der produktiven Arbeit der Schutträumung an Lohn zahlen müßte. Und schließlich ist allen Besserwissern zum Trotz Schutträumung noch immer produktive Arbeit, denn auf Trümmern kann bisher noch niemand bauen. Karlsruhe in der Südwestecke der Trizone ist nun einmal ein leidiges Stiefkind. Die Behörden hat man uns zum großen Teil genommen. Eine leistungsfähige Privatwirtschaft ist noch nicht vorhanden. Jede neue Entlassung hat daher ihre besonders fühlbare Rückwirkung auf den schon an sich trostlosen Arbeitsmarkt. Ist eine solche fühlbare weitere Steigerung des Elends vertretbar?

Karlsruher Kandidaten für den Bundestag! Einer von Ihnen wird die Belange unseres Wahlkreises im neuen Bundestag in Bonn vertreten. Unsere Kollegen und mit ihnen tausende ihrer Wähler verlangen von Ihnen und den Parteien, die Sie präsentieren haben, vor der Wahl eine präzise Erklärung darüber, was Sie in dieser Situation zu tun gedenken. Ihre Wähler sind sehr viel weniger an platonischen Erklärungen zu irgend einem weltpolitischen Programm interessiert als an unmißverständlichen Festlegungen gegenüber den vordringlichen Tagesfragen unseres Wahlkreises Karlsruhe. Aus welchen öffentlichen Mitteln die erforderlichen Gelder aufgebracht werden, ist dabei von untergeordneter Bedeutung. Die Hauptfrage lautet: Wie kann man neue Massenentlassungen vermeiden? Wir bitten um eine öffentliche Erklärung, wie Sie zu dieser Frage stehen und welche Stellung Ihre Parteifreunde in der Ratsfraktion dazu einnehmen.

Unsere Parole lautet: Keinen neuen Arbeitslosen. Schaffung neuer Arbeitsplätze durch Schutträumung, die volkswirtschaftlich zur Erhaltung der an Trümmergrundstück angrenzenden Gebäude nach wie vor von unschätzbarem Wert ist, und Wiederaufbau! Unsere Schulhäuser müssen endlich wieder fertiggestellt werden, wir brauchen gute Straßen, wir wollen sogar wenigstens einen bescheidenen Wohnraum, aber wir wollen keine erhöhte Arbeitslosigkeit!

Karlsruhe empfängt seinen Meister

Auf den heute Abend stattfindenden Empfang des Deutschen Meisters Karl Wolf im Hammerwerfen vor dem Karlsruher Hauptbahnhof um 19.27 Uhr sei noch einmal besonders hingewiesen. Mit einem begeisterten Empfang dieses allseits beliebten Sportmanns seitens aller Turner und Sportler ist zu rechnen. Nach der Siegerehrung wird sich der Festzug mit dem Deutschen Meister, den übrigen Teilnehmern in Bremen sowie den deutschen Hochschulleistern Oertel, Presschany und v. Bremen an der Spitze durch die Ettlinger Straße nach dem Stadtgarten bewegen. Dort werden Oberbürgermeister Töpfer, O.-Reg. Rat Heß vom Unterrichtsministerium, Stadtrat Müller vom Bad, Sportbund usw. sprechen.

Hochstaplers Glück und Ende

Die erste Strafkammer verurteilte den vorbestraften 36 Jahre alten Hans F. aus München-Gladbach wegen Betrugs, Urkundenfälschung, versuchten Betrugs, Diebstahls und Unterschlagung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren abzüglich vier Monate Untersuchungshaft.

Hans F. hatte anscheinend kein Glück in seinen Ehen, denn er verließ auch seine dritte Frau, um nach alter Manier auf die Hochstapler-Reise zu gehen. Schon auf der Fahrt nach Stuttgart fand er das erste Opfer, das er um einige Tausend Reichsmark prellte. Bald nahte das zweite und dritte Opfer, die er dadurch betrog, daß er einmal — auf eigene Rechnung natürlich — eine goldene Uhr versilberte und zum anderen Kies, Sand und T-Träger lieferte, die er gestohlen hatte. Daß er nebenbei seinen Opfern die Heirat versprach, sei auch nur nebenbei vermerkt.

Ein Durlacher Hotel hatte den Angeklagten einmal als „Dipl.-Ing. und Dozenten der Technischen Hochschule Karlsruhe“ zu Gast, der als Wärmetechniker seinen Durst löscht und eine Schuld von 100 DM hinterließ. Als „Vertreter“ einer Büromaschinenfabrik ergaunerte er sich durch fingierte Bestellungen 1800 DM, die er zusammen mit den von einem Karlsruher erschwindelten 400 DM durchbrachte.

Passage-Palast: „Das sündige Dorf“

Riedels Bauerntheater hatte mit der Aufführung dieser lustigen Bauernkomödie am Sonntag im gutbesetzten Passage-Palast einen vollen Erfolg. Wenn auch einige szenische Leistungen noch zu sehr den Anfänger verräten, so gestalteten der 73jährige Hans Riedel und Marianne Riedel ihre Rollen mit echtem, urwüchsigem bayuvarischem Humor. Es war vergnügend anzusehen und zu hören, wie sich die beiden immer zankenden Ehepartner am Ende — als ihre „Spezialgeheimnisse“ gegenseitig bekannt wurden — versöhnten, gerade rechtzeitig um den alten Schlauberger — das Muster ehelicher Treue — aus der Schlinge zu ziehen. — 0.

Keine öffentlichen Veranstaltungen am Wahltag. Wie das Städtische Gewerbeamt mittelt, werden für Sonntag, den 14. August keine Genehmigungen für öffentliche Vergnügens-Veranstaltungen erteilt. Eingereichte Anträge dieser Art sind gegenstandslos, bereits genehmigte Anträge verlieren für diesen Tag ihre Gültigkeit. Theater-, Lichtspiel- und Konzertaufführungen werden hierdurch nicht betroffen.

Am Wahlsonntag kann unter Vorzeigen der Kennkarte wählen, wer seine Wahlbenachrichtigungskarte aus irgendwelchen Gründen nicht mehr besitzt. Wer bis jetzt noch keine Wahlbenachrichtigungskarte erhalten hat, muß seinen Eintrag in die Wählerliste sofort auf der Wahlgeschäftsstelle „Baracke Wirtschaftsamt“, Haltestelle Otto-Sachs-Straße, persönlich beantragen.

Im Amerikahaus wird heute um 18 und 20 Uhr der Film „Gebobene Hände“, „Neue Heimat“ und „Jack baut ein Haus“ aufgeführt.

DER MANN MIT DER Greifenklau

Kriminalroman von Bigg Toddy Alle Rechte Prometheus-Verlag, Gröbenzell

11. Fortsetzung.

„Das erklärte ich Ihnen doch bereits: Ich bekam ein Telegramm mit dem Wortlaut: „Komme sofort, fürchte ermordet zu werden. Onkel Archibald.“ Da bin ich eben gefahren.“

„Sehr sonderbar. Und dabei sitzt im Jagdhaus nebenan ein ausgewachsener Polizeinspektor, der von alledem nichts weiß. Das Telegramm haben Sie sicher verlegt, zerrissen oder verloren.“

„Keineswegs, Inspektor. Ich werde es Ihnen im Gegenteil sofort zeigen, es steckt in meiner Jackentasche drüben.“

Man begab sich gemeinsam in Toms Zimmer, wo dieser sowohl die Jacke als auch den Trenchcoat nach dem Telegramm Sir Archibalds durchsuchte. Leider völlig vergeblich. Während ihn dies aufs höchste erregte, winkte der kleine Polizeimann müde ab.

„Lassen wir das. Morgen wird man sich bei der Aufgabe- und Zustellpost erkundigen und leicht feststellen, ob dieses rätselhafte Telegramm je abgesandt wurde.“

„Ja, ja“, murmelte Tom, völlig durchgedreht. Garner sah ihn schlief von der Seite an. „Sie befinden sich natürlich in wohlstimmten Verhältnissen, Mister Ferrymore“, fuhr der Inspektor unentwegt fort. „Finanzielle Schwierigkeiten bestanden momentan für Sie nicht?“

Jetzt wurde es Tom zu bunt. Zornig schüttelte er die Fäuste, und man konnte an seiner ganzen Haltung unschwer erkennen, daß er noch vor kurzem Fünfkampfmeister gewesen war.

„Mein Herr!“ rief er, „was erlauben Sie sich eigentlich?! Das soll wohl ein Verhör sein? Sind Sie verrückt?! Ich komme einzig hierher, um meinen armen Onkel in Schutz zu nehmen, bald werden wir aber nun so weit sein, daß Sie, mit echter Polizeifindigkeit, alles umgedreht und schließlich den Mann mit der Greifenklau in mir entdeckt haben. Ich verbitte mir das!“

Inspektor Torsten lächelte leicht. Er neigte immer zur Milde, wenn er sich seines Opfers sicher wußte. Und diesen großen aufbrauenden Jungen würde er wohl bald gezähmt haben.

„Was den sagenhaften Mann mit der Löwenklau, oder wie das Viehzeug sonst heißt, anbelangt, so möchte ich mich gerne mit Ihnen dahin einigen, daß wir ihn und den König Artus samt Tafelrunde möglichst aus dem Spiele lassen. Den Vogel Rock und die schöne Melusine können Sie verwenden, wenn Sie wieder Ihre Bücher schreiben. Momentan aber würde ich mich gerne ausschließlich über den Mord an Ihrem Onkel unterhalten. War er eigentlich wohlhabend?“

Tom war etwas kleinlauter geworden. Die Päckchen mit den Hundertpfundnoten lagen ihm plötzlich schwer auf der Brust.

„Ja“, sagte er, „ich glaube wohl, er muß vermögend gewesen sein, bei seiner bekannten — Sparsamkeit.“

„Sie scheinen von dieser Eigenschaft nicht besonders erbaud gewesen zu sein? Nun — was verdient man denn eigentlich als Big Toddy? Reicht es zu einem flotten Lebenswandel? Ich höre, daß Sie in einem sehr schönen Roadster gekommen sind.“

„Ach —“, entfuhr es Tom wider Willen. „mein Auto! Da habe ich freilich erst die beiden ersten Raten bezahlt.“

Als er sah, wie ungünstig diese Bemerkung von Torsten gewertet wurde, ärgerte er sich über seine Unvorsichtigkeit. Zugleich beschloß er, mit offenen Karten zu spielen.

„Inspektor“, sagte er einschmeichelnd, „ich möchte Ihnen nicht vorenthalten, daß mir Sir Archibald gestern Abend eine gewisse Summe — ich habe sie noch nicht einmal nachgezählt — übergeben hat. Er wollte sich mit ihr an meinem Verlag beteiligen. Der Verstorbene besaß einen richtigen Instinkt für gute Geschäfte.“

„Was Sie nicht sagen?! Es gehörte also zu den Gewohnheiten dieses sparsamen Sir Archibalds, sein Geld ungezählt in die bewährten Hände seiner Neffen zu legen? Geben Sie einmal her!“

Damit verschwanden die Pfundnoten, die Tom hervorgezogen hatte, in den weiten Taschen des Polizeimannes, gezählt und beschnitten.

Eine düstere Pause entstand. „Sie schliefen doch, als einziger Bewohner des Stockwerks, in unmittelbarer Nähe Sir Archibalds, auf diesem Flur?“

Tom nickte. „Fiel Ihnen, außer dem bekannten Schlürfen und Klirren im Gang nichts auf?“

„Doch Inspektor. Ich kann Sie auf einen Umstand aufmerksam machen, den mein Onkel noch gestern Abend als den Schlüssel des Geheimnisses von Ferrymore Castle bezeichnete: auf dem Bilde des ersten Barons Ferrymore in der Ahnengalerie, Roger, sehen Sie dessen rechte Hand als eiserne Klau abgebildet.“

Das war ein recht verzweifeltes Ablenkungsmanöver. Inspektor Torsten grinste unverhüllt und Garner schämte sich nicht, angesichts des Toten zu kichern.

„Na ja“, sagte der Inspektor, „wir können ja ruhig mal in die Galerie gehen.“

Diese lag nur wenige Türen weiter. Der Butler schaltete Licht an. Ein leerer, hochgetäfelter Raum wurde sichtbar, an dessen Wänden etwa zwanzig Gemälde hingen.

„Hier“, verwies sie Garner auf das erste Bild in der Reihe, „sehen Sie Sir Roger, Baronet of Ferrymore.“

Es stellte einen Kreuzritter in der Tracht Richards I. dar, aber so sehr man sich auch mühte, konnte man keine Greifenklau an seiner Hand entdecken. Der alte Totschläger hatte zwei deutlich erkennbare, normale Hände, die über den Schwertknäuf gefaltet waren. Man nahm sich die Mühe und ging die zwanzig Bilder durch. Außer auf den Wappenschildern, fand sich nirgends das schreckliche Symbol. Es gab keinen Ritter mit der Kralle.

Langsam ging man in den Gang hinaus und in das Mordzimmer zurück.

„Ich nehme an“, begann Inspektor Torsten die etwas künstliche Unterhaltung erneut, „daß Sie irgendwen als Zeugen dafür anführen können, daß Ihr Onkel die Absicht hatte, Ihnen gerade heute diese ziemlich bedeutende Summe auszuhändigen?“

(Fortsetzung folgt)

Rund um BRETEN

Lehrschau von Junggefügel

Bretten. Die Kreisgruppe Bretten des Landesverbandes Nordbadischer Rassegefügelzüchter veranstaltete am Sonntag in der Stadt Turnhalle eine Junggefügel-Lehrschau, bei der in etwa 300 Käfigen über 700 Tiere ausgestellt waren, die bei den zahlreich erschienenen Besuchern großes Interesse fanden. Kreisvorsitzender Schaub-Bretten eröffnete die Veranstaltung mit Begrüßungsworten, worauf der 2. Vorsitzende des Landesverbandes, Delle-Mannheim, und der Vorsitzende der Preisrichtervereinigungen die Größe der Veranstaltung übermittelten und den Zweck der Ausstellung herausstellten. Als Vertreter des Bürgermeisters hieß Stadtrat Wilhelm Gillardon die Gäste in Bretten herzlich willkommen und unterstrich die Bedeutung der Rassezüchtung für die Geflügelzucht und für die Volkswirtschaft. Im Laufe des Tages beurteilten und berieten vor allem die Preisrichter die verschiedenen Aussteller aus zehn beteiligten Vereinen. Vorträge des Landesjugendleiters Schmidt-Bretten und des Zuchtvereins Gerold-Bauerbach über „Zucht und Zuchtziel“ verteilten das Verständnis theoretisch, während eine Fahrt nach dem Wilfenberg bei Deringingen mit der Praxis einer vorbildlichen Zuchtanlage bekanntmachte. Ein bunter Nachmittag, ausgestellt von der Jugendgruppe Bretten, schlossen die erfolgreiche Veranstaltung ab.

Bretten. Der tödliche Verkehrsunfall, der sich von einigen Monaten Ecke Garten- und Weißhoferstraße zuggetragen hatte, fand in der letzten Sitzung des Amtsgerichtes seine Sühne. Der jugendliche Fahrer, der den Unfall verschuldet und selbst schwere Verletzungen davon getragen hatte, wurde zu drei Monaten Jugendgefängnis und zu 50 DM Geldstrafe verurteilt.

Bretten. Zu der am Donnerstag, 11. August, auf dem Schwarzherdhof bei Bretten stattfindenden landwirtschaftlichen Maschinen- und Lehrschau verkehrte ab 8.30 Uhr im Pendelverkehr ein Omnibus. Besonders interessierten wird, daß im Rahmen dieser Ausstellung auch Anlage und Wirkung eines Elektro-Zaunes zum Schutze gegen Schwarzwild praktisch vorgeführt wird. — Auf der Kartenstelle sind Krankenzulagekarten, gewöhnliche Zulagekarten und Bezugsscheine über Brennstoffe für Schmelzwerke eingetragen, die abgeholt werden können.

Bretten. Der jugendliche Dieb, der sich unter betrügerischen Angaben an der Radwache des hiesigen Schwimmbades ein Rad angeeignet hatte, konnte als ein junger Bursche aus Knielingen ermittelt werden. Das Fahrrad wurde sichergestellt. — Für die Bundestagswahlen am kommenden Sonntag ist die Stadt in vier Stimmbezirke eingeteilt worden, die im Rathaus (großer und kleiner Sitzungssaal), in der neuen Volksschule und in der Melanchthonschule ihre Abstimmung vornehmen. — Am Samstag startete der evangelische Jugendkreis mit Fahrrädern zu einer zehntägigen Zeitfahrt durch den Schwarzwald zum Bodensee. Die Jungscharen kehrte von einem zwölftägigen Zeltlager in Wilhelmsthal im Odenwald zurück. Die evangelische Mädchen-Freizeit verbringt ihre Ferien von 22. bis 31. August auf dem Döbelturn.

Rinklingen. Ein Radfahrer stürzte, als ihm ein Hund ins Rad lief, so unglücklich, daß er bewußlos in das Bretteners Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — Der neu gegründete TSV Rinklingen trat am Sonntag zum ersten Male in Konkurrenz zu benachbarten Vereinen. Die 1. Mannschaft errang gegen die 1. Mannschaft Wössingen einen 3:1-Sieg und brachte gleichzeitig einen Pokal heim. Die Jugendmannschaft gewann auf eigenem Platz ihr erstes Spiel gegen Büdingen.

Diedelsheim. In einer Wahlkundgebung der DVP im Gasthaus „Zur Sonne“ sprach am Sonntag der Bundestagskandidat Bürgermeister Josef Weindel (Forst). — Als Wahllokal für kommenden Sonntag wurden die vorderen Räume des Rathauses bestimmt. Wahlzeit ist 8 bis 19 Uhr.

Neilsheim. Die Ausbesserungsarbeiten in der Hauptstraße gehen ihrem Ende entgegen. Augenblicklich bekommt die Straße vor der Kirche noch eine neue Packunterlage und Kleinpflasterung.

Zaisenhäuser. Ein sehr guter Erfolg wurde bei der Mäusebekämpfung erzielt. Auf den Appell hin und auf Grund einer ausgesetzten Fangprämie wurden rund 40 000 Mäuse abgeliefert. Das beste Einzelergebnis waren 2803 Mäuse. Die Gemeindegasse hat nahezu 800 DM dafür ausgeworfen, ein Betrag, der sich immerhin rentieren dürfte.

Zaisenhäuser. Von einem scheuenden Pferd wurde ein hiesiger Landwirt geschlagen. Er trug außer sonstigen Verletzungen einen schweren Rippenbruch davon.

Auerbach. Auf der Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse gab Kassarechner Becht einen Bericht vom Wirtschaftsjahr 1948. Gölshausen. Als Wahlvorstand für die Bundestagswahlen wurde Bürgermeister Karl Maaß als Vorsitzender Gemeinderat Alfred Jauch, als Stellvertreter J. Patzsch, W. Gegner, O. Groll, K. Schreiber als Beisitzer und Ratschreiber Nagel und Gemeindegerechnere Böhrler als Schriftführer berufen. 603 Personen sind wahlberechtigt.

Marmor für Bundesbauten

Eine Caonstatter Firma hat in einem Steinbruch bei Schopfloch im Kreis Nürtingen mit der Gewinnung des dort vorkommenden elfenbeinfarbenen Marmors begonnen. Der 50–80 m tief im Berg liegt. Die Marmorsteine sollen voraussichtlich für die Neubauten in der künftigen Bundeshauptstadt Bonn verwendet werden.

WAS SAGT DER WETTERFROSH

Vereinzelte Niederschläge

Übersicht: Die von Westen her eingedrungene kühlere Meeresluft macht sich zunächst noch durch leichte Niederschläge bemerkbar. Später verstärkt sich der Hochdruckeinfluß erneut.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe bis Mittwochabend: Heute Abend und in der Nacht meist stärker bewölkt, gelegentlich etwas schauerartiger Regen. Tiefsttemperaturen 13 bis 16 Grad. Am Mittwoch wolkig, später zum Teil aufhellend, vereinzelt Gewitterbildung. Höchsttemperaturen 23 bis 26 Grad. Meist schwache Luftbewegung.

Rheinwasserstände vom 9. August

Konstanz 299 —1; Rheinfelden 183 —3; Breisach 110 (unv.); Maxau 352 —2; Mannheim 152 (unv.); Worms 87 —1; Mainz 162 +7; Caub 88 +1; Koblenz 68 —1.

Als unsere Vorfahren noch in Pfahlbauten lebten

Es hätte wenig Sinn, das Dorf Rußheim frühgeschichtlich besonders zu beachten, wenn es nicht als Typ einer ganzen Reihe von Ortschaften gelten könnte, die in der Niederung des Rheines liegen oder einstmalig lagen — von Rastatt bis Rußheim und wohl noch weiter stromabwärts.

Rußheim hat — siedlungsgeographisch gesehen — die gleiche Lage, wie sie dem „Dorf Mannheim“ eigentümlich war. In alluvialer Zeit hat der Rhein in der Ebene durch wilde Strömungen Niederungen geschaffen, die sich heute beiderseits des Rheines hinziehen. In einer solchen Niederung blieb der Hügel, auf dem Rußheim heute liegt, als ein Rest aus diluvialer Zeit erhalten. Seine höchste Stelle — 108,1 m über dem Meer — ist dort, wo sich heute der Friedhof befindet.

Wer mit sachkundigem Auge in der Bodennatur zu lesen vermag, kann sich leicht vorstellen, wie das Dorf Rußheim bei Hochfluten des Rheines in vergangenen Zeiten inseeartig von Wasserschwall umwohrt war. Aus diesem Grunde wirkt das Dorf Rußheim in Hinsicht auf Straßenschutz bedeutend „sauber“ als etwa Liedolsheim, dessen Ortsbereich ungleich mühsamer zu entwässern ist. Im Vergleich dazu können hier die Abwässer aus Küchen und Straßenrinnen mindestens nach 3 Seiten hin bequem aus dem Ortsort von Rußheim abgeleitet werden. Das Dorf hatte trotz größter Rheinnähe dank dieser erhöhten Lage weniger unter Hochwasser zu leiden als etwa Liedolsheim.

Vor 90 Jahren wurden nach der Notiz des damaligen Pfarrers Hoek im herrschaftlichen Torflager — in Richtung auf Neudorf zu — „mehrere Stücke einer Felsart gefunden“, welche als Handmühlsteine gedeutet wurden. Diese Bemerkung — ob richtig oder falsch — ist ein untrüglicher Beweis, daß die Heimatflur sehr früh besiedelt war. Wenn einige Zeit später im Huttenheimer Wald neben kleinschuligen Menschen-Skeletten ein Halsring aus Bronze gefunden wurde, so deutet das ebenso wie die Scherben von Aschenkrügen auf eine sehr frühe Besiedelung.

Aus Nah und Fern

Pforzheim (SWK). Auf dem Heimweg von Bad Liebenzell wurde ein taubstummes Mädchen im Walde von einem Burschen aus Bad Liebenzell überfallen und vergewaltigt. Der Bursche hatte stark dem Alkohol zugesprochen und konnte bald darauf festgenommen werden.

Heidelberg. Ein Brand im hier gastierenden Zirkus Bell vernichtete in der Nacht zum Sonntag das Stallgebäude. Tiere kamen infolge des schnellen Eingreifens der Städtischen Feuerwehr und des zirkuseigenen Feuerschutzes nicht zu Schaden.

Ein Pferd hatte eine Stallterne umgeworfen, die das Stroh und das Heu in der Stallung sofort in Brand setzte. Der entstandene Schaden wird auf 20 000 DM geschätzt. (Dena)

Friedrichsfeld (SWK). Durch spielende Hunde kam ein 13jähriger Junge mit seinem Fahrrad zu Fall und verletzte sich so schwer, daß er im Krankenhaus verstarb.

Überlingen. Der Gemeinde Markdorf, die zwischen Ueberlingen und Friedrichshafen an der Bodenseeringbahn liegt, soll durch Staatspräsident Leo Wobler wieder das Stadtrecht zugesprochen werden. Markdorf war durch die nationalsozialistische Gemeindeordnung der Stadtrechte verlustig gegangen. Im Jahre 1939 begehrt Markdorf das Fest des 750jährigen Bestehens als Stadt.

Neustadt/Haardt. Die Zahl der Arbeitslosen in der Pfalz hat 15 000 überschritten. Seit vier Monaten ist die Gesamtzahl um 2500 gestiegen, ohne daß ein Rückgang in Aussicht steht. Die Gesamtzahl der Beschäftigten in der Pfalz beträgt rund 420 000.

Frankfurt/Main (SWK). Die Zollfahndungsstelle Frankfurt beschlagnahmte dieser Tage einen belgischen Lastkraftwagen mit Anhänger, der 100 Zentner „schwarzen“ Kaffee und 2 Millionen „schwarze“ Zigaretten geladen hatte. Die Ladung, die aus der Tschechei stammte, war als Glaswaren angegeben.

Freiburg. Die ersten drei Millionen DM des badischen Staates und die ersten vier Millionen DM der Landeskreditanstalt Karlsruhe an Baukredit sind in der Weise verteilt worden, daß die Stadt Freiburg zwei Millionen DM und die anderen größeren Städte Südbadens je eine Million DM erhalten. Der badische Gemeindeverband hat gegen diese Verteilung protestiert, weil er der Auffassung ist, die große Anzahl der kleineren Gemeinden würde dadurch benachteiligt.

Friedrichshafen. Finnlands Ministerpräsident Fagerholm, der zur Zeit einen Urlaub auf einer Bodenseinsel verbringt, sagte in einem Interview, das Olympia-Stadion von Helsinki sei bereits vollendet und könne 70 000 Zuschauer aufnehmen. Schon in den nächsten Tagen werde mit dem Bau des olympischen Dorfes begonnen. Die Frage, ob auch deutsche Sportler Gelegenheit zur Teilnahme haben würden, beantwortete Fagerholm mit den Worten: „Wir hoffen, daß es eine Olympiade wird, die die ganze Welt sammelt.“

Stuttgart (SWK). Ein Landwirt aus Schützlingen wurde auf dem Felde von seinem eigenen Stier aufgespießt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er diesen im Krankenhaus erlag.

Stuttgart (SWK). Ein 56jähriger Arbeiter stürzte in der Scheune so unglücklich, daß er seinen Verletzungen bald darauf erlag.

Stuttgart. Der württemberg-badische Minister hat auf seiner letzten Sitzung eine Verordnung verabschiedet, derzufolge eine Erhöhung der Gebühren für Hebammen um durchschnittlich 25 Prozent durchgeführt werden soll.

Stuttgart. Bei der Grundsteinlegung einer Bedürfnisanstalt auf dem Schloßplatz wurde der Triumphmarsch aus „Aida“ gespielt. Nachher stellte es sich heraus, daß es sich um einen Studentenulk handelte.

Eßlingen (SWK). Eine Frau, die beim Kellerdiebstahl überrascht worden war, warf sich in den Boden vor einen Zug und setzte so ihrem Leben ein Ende.

Fünf Jahre früher fand man in der Nähe von Neudorf, ebenfalls beim Torfstechen, vier Fuß tief eine bronzene Speerspitze, etwa drei Zoll lang. Aus dem Bruch zwischen Graben und Liedolsheim kamen ähnliche Bodenfunde zutage.

Noch ehe die vorzeitlichen Gewässer die heutigen Flußläufe ausgegraben hatten, lebten in unserer Heimat die ersten nachweisbaren Menschen. Das war etwa 1500 Jahre v. Christus, denn aus dieser Zeit stammen diese Funde. Jene Menschen rammen starke Pfähle in den Untergrund der damals noch wasserbedeckten Niederung. Darauf legten sie einen Rost von bearbeiteten Baumstämmen und bauten so ihre schiffgedeckten Hütten aus Stangen und Zweigen. Die aus Weiden geflochtenen Wände verkleideten sie mit Lehm, damit sie winddicht wurden. In diesen Pfahlbauten waren die Einwohner über dem moorigen Wasser vor nächtlichen Raubtieren geschützt. Sie nährten sich von Jagd und Fischfang; drüben auf der Harde gab es jagdbare Tiere genug, und ihre wenigen Felder legten sie auf hochwasserfreiem Gelände an. Der Wald war die wichtigste Nahrungsquelle für Mensch und Vieh.

Da es in unserer Landschaft keinerlei Erzlagere gibt, können alle die Dinge aus Bronze nur mitgebracht oder eingehandelt worden sein. Der Torf umschloß über die Jahrhunderte hinweg alle Reste aus jener Zeit.

Wer weiß, was unter Nebel, Rasen und Torf, noch unaufgefunden modern, verborgen liegen mag. —

BRUCHSAL und Umgebung

Geschäftsstelle der AZ: Bruchsal, Wörthstraße 5

Philippburg. Das anlässlich des 40jährigen Jubiläums des FC Philippburg veranstaltete Fußballturnier, an dem vier Vereine teilnahmen, wurde verdient vom FC Philippburg gewonnen. Gegen den Landesligisten Bellheim allerdings mußte die Philippburger mit 0:4 eine eindeutige Niederlage einstecken.

Neuthard. Großes Treiben herrschte am Samstag auf dem Festplatz, auf dem um 9 Uhr das Gartenfest des Musikvereins Neuthard, verbunden mit einem Festbankett und unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Eintracht“ Neuthard, sowie aller anderen Ortsvereine, eröffnet wurde. Jung und Alt war auf den Beinen, als der Festzug, der sich aus acht Musikvereinen zusammensetzte und von zwei Festreitern begleitet war, am Nachmittag durch die Dorfstraßen nach dem Festplatz zog. Nach einer Begrüßungsansprache durch Vorstand Eugen Krieger leitete der Musikverein Neuthard unter Dirigent Brecht mit der Ouvertüre „Am goldenen Horn“ das Fest ein. Das Musikfest selbst, welches das erste nach dem Kriege war, endete mit Tanzen für die tanzfreudigen Festteilnehmer und war ein großer Erfolg des gastgebenden Vereins. — Am Sonntagmittag wurde der in einer Heidelberger Klinik verstorbene 13jährige Willi Storck zu Grabe getragen. Die Schüler und Schülerinnen der 8. Klasse gaben ihm das letzte Geleit, sprachen ihrem toten Schulkameraden einige Abschiedsworte und legten einen Kranz an seinem Grabe nieder. — Je-

denheim. Alex Möller sprach am vergangenen Sonntagabend auf einer Versammlung der SPD und betonte die Notwendigkeit des Lastenausgleichs und einer gesunden Steuerpolitik.

Rund um Karlsruhe

Ettlingen (SWK). Dieser Tage wurde in den frühen Morgenstunden im DP-Lager in Ettlingen ein 43jähriger Ukrainer erhängt aufgefunden. Das Motiv zur Tat ist in-Geisteskrankheit zu suchen. Der Tote sollte in Kürze mit seiner ganzen Familie nach USA auswandern und fürchtete, daß auf Grund seiner Krankheit der ganzen Familie die Einwanderung nach USA nicht möglich sein werde.

Herrenalb. Am Sonntag wurde der „Kleine Golfplatz“ wieder eröffnet. Damit nähert sich das „Paradies im Nordschwarzwald“ allmählich wieder seiner früheren Bedeutung als Kurstadt.

Musik mit fremden Federn

Baden-Baden. Ein geriebener Reklamemann in Erfurt wußte, wie man's machen muß, um das gewünschte Publikum heranzuziehen. Er engagierte die „Tanzkapelle des Südwestdeutschen Rundfunks“ und das Lokal war jeden Abend bombenvoll. Aber stramm volksdemokratische Zuhörer vermieden in dem Spiel der Musiker wohl den so nötigen Hennecke-Rhythmus. Sie behaupteten kurzweg, die Musik des SWF-Tanzorchesters trage unverkennbar das Kalns- und Kennzeichen westlicher Herkunft und sei deswegen für SED-Ohren unträglich. Bald stellte sich denn auch der nötige „spontane Krach“ ein; die Musiker mußten ihre Instrumente einpacken und die Städte ihrer „geernteten westlichen Propaganda“ verlassen. Aber der findige Manager hatte die Rechnung ohne den Südwestdeutschen Rundfunk gemacht. Der erklärt nämlich jetzt prompt und deutlich, daß es ein SWF-Tanzorchester gar nicht gäbe. Und er fügt vorsichtig — für alle Fälle! — hinzu, daß sich zur Zeit auch gar keine Musiker des Südwestdeutschen Rundfunks auf Reisen befänden, und erst recht nicht hinter dem Eisernen Vorhang!

Neue Rußlandheimkehrer

Eigene Drahtmeldung

Heute früh, 9.23 Uhr, trafen in Ulm 56 Kriegsgefangene ein. Davon wurden entlassen nach Karlsruhe: Max Metzinger, 23. 11. 08, aus Lager 7148/15; nach Eggenstein: Richard Hölzel, 17. 10. 25, aus Lager 7679; nach Spöck: Karl Oretschmann, 25. 5. 09, aus Lager 7326; nach Malsch: Bertold Kraft, 11. 4. 12, aus Lager 7149/15; nach Pforzheim: Heinz Sicking, 7. 1. 14, aus Lager 7228/20; Friedrich Schmid, 16. 5. 14; Herbert Nonnenmann, 17. 18. 14, aus Lager 7607; nach Bruchsal: Raimund Riffel, 28. 1. 10, aus Lager 7626.

An die Vertriebsabteilung der

„BADISCHEN ABEND-ZEITUNG“

KARLSRUHE

Waldstraße 28

Bestellschein

Ich bestelle hiermit die

AZ BADISCHE ABENDZEITUNG

ab _____ zum monatlichen Bezugspreis von DM 2.40 zuzüglich DM 0.40 Trägerlohn bzw. DM 0.54 Postzustellgebühr

Ich bin Selbstabholer bei der Ausgabestelle _____

Ich bitte um Zustellung ins Haus durch Träger — durch Post.

Zu- und Vorname: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Straße und Hausnummer: _____

Herausgeber und Druck: Karlsruher Verlag-Druckerei GmbH, Karlsruhe

Der gestohlene „Verlaine“ / Von Hans Ulbrich-Rölke

Die Krise der Satire

Die Hände tief in die Taschen eines dünnen Mantels vergraben, trippelte die ärmliche Gestalt vor dem Schaufenster der Schwenk'schen Buchhandlung hin und her. Drückte das Gesicht — das von einem weißen Spitzbart umrahmt — die Runen von annähernd 70 Lebensjahren widerspiegelt, an die Scheibe und versuchte durch eine goldene Brille die Titel der ausgestellten Bücher zu erkennen. — „Platon!“ — „Mörike!“ — „Baudelaire!“ — „Goethe!“ — murrte die dünnen Lippen. — — —

Mit einer müden Bewegung wandte sich der alte Mann von den Büchern weg um dann — etwas zögernd noch — in das Innere des Ladens zu treten. Ohne sich um die Verkäuferin — die noch zwei Kunden abfertigte — zu kümmern, schritt er sofort auf die zwei langen Tafeln zu, auf denen in bunter Folge Buch an Buch lag. Wie im Fieber leuchteten plötzlich seine Augen. Hier und da nahm er ein Buch zur Hand, blätterte darin, und legte es dann mit einem leisen Seufzer wieder zurück. Wie abschiednehmend strichen seine Finger liebkosend über die Einbände. — Plötzlich stutzte er. Griff abermals nach einem Buch. — „Verlaine! La sagesse!“ — Interessiert blätterte seine Hände — denen man es ansah, daß sie wohl mit Büchern umzugehen wußten — das Buch auf. Sein Blick verhielt aus einer Seite und in die grauen, müden Augen huschte ein zaghaftes Lächeln. — gleich einem flüchtigen Sonnenstrahl. Wieder murrte die Lippen: „Der Himmel dehnt sich überm Dach so still, so blau! Ein Baum wiegt lind überm Dach den Wipfel, schau! — — —“

Behutsam klappte er das Buch zu und legte es wieder zu den anderen zurück. Blitzschnell streifte sein Blick dabei die Verkäuferin, die gerade den letzten Kunden bediente. — Wie ein Magnet zog Verlaine's „La sagesse“ seinen Blick an. — Vorsichtig tastete sich die Hand nach dem Buch, faßte es, und schob es mit einem raschen Griff unter den Mantel. — Mit kurzen, raschen Schritten strebte er der Tür zu, drängte sich an einem Kunden — der in diesem Augenblick das Geschäft betrat — vorbei und schlug die Ledertür hinter sich zu. Kopfschüttelnd sah der neugiergetretene Kunde der davonziehenden Gestalt nach. — Plötzlich fühlte er sich zur Seite geschoben und angesprochen. Es war der Inhaber der Buchhandlung, der aufgeregt neben ihm stand.

„Ach sie gestatten, Herr Doktor! Ich muß sehen, daß ich diesen Menschen, der eben den Laden verließ, noch erreichen kann. Er hat mir — ohne zu zahlen — ein Buch mitgenommen. Zufällig sah ich es von meinem Bürofenster aus!“ Mit diesen Worten wollte der Buchhändler schon auf die Straße laufen, aber ein fester Griff hielt ihn zurück. „Bitte, bleiben Sie! — Sie werden Ihr Eigentum wiederbekommen! — Andernfalls haße ich Ihnen dafür!“

Erstaunt wandte sich der Buchhändler um. — „Wie — wie soll ich das verstehen, Herr Doktor? — Kennen Sie diesen Menschen?“

„Ja, — ich kenne diesen Menschen! — — — Es ist ein Professor Kluge! — Früher einmal Professor für Literaturgeschichte an einer Oberrealschule in Breslau. Seit Jahren pen-

sioniert, Besitzer einer der bekanntesten Privatbibliothek. — Das heißt, er war der Besitzer! — Sie werden mich ja verstehen! Der Krieg! — Sein Sohn blieb vor Stalinград! — Seine Tochter bei einem Tieffliegerangriff! — Seine Frau starb auf der Flucht! — Familie, — Heimat, — Bücher, — alles was für ihn Lebensinhalt war, — ist hinüber, für immer! — — Die krankhafte Sehnsucht nach Büchern, die er auf Grund seiner jetzigen Lage nicht mehr stillen kann, hat ihn auf diesen — etwas ungewöhnlichen — Weg gebracht. Aber seien Sie versichert, wenn er das Buch gelesen hat, wird er es ganz unauffällig wieder an seinen Platz zurücklegen. — Ihr Fall ist nicht der erste!“

Zwei Tage später trat durch die Ledertür — befangen und unsicher — der Mann, der Verlaine stahl. Die linke Hand preßte unter dem Mantel das Buch an die Brust und die Augen streiften hilflos den Buchhändler, der vor ihm stand. Mit kurzem Blick erkannte dieser die vor sich stehende Gestalt. — — — Eine schmale, weiße Hand fuhr nervös über den Mantel. — — „Ja, ich wollte —“

„Bitte, darf ich Ihnen etwas zeigen?“

„Nein nein, ich danke! — Ich komme — ich — ich habe vorgestern bei Ihnen ein Buch gekauft, und da — da wurde mir — vermutlich aus Versehen — dieses Buch hier mit eingepackt!“

Der Buchhändler nahm das Buch entgegen. — „Ein Band: „Verlaine: La sagesse“ — —“ er schüttelte den Kopf. — — „Sie müssen sich irren, mein Herr! „Verlaine“ führe ich nicht. — Habe ich zur Zeit gar nicht an Lager!“ — „Doch doch, — mir wurde dieses Buch hier — versehentlich mit eingepackt. Ich kann mich jetzt bestimmt erinnern!“

„Nein nein, mein Herr! — Sie irren sich bestimmt! Ich habe „Verlaine“ gar nicht an Lager! — Hier! — Ich muß Sie schon bitten, Ihr Eigentum wieder zurückzunehmen!“

Damit drückte der Buchhändler den Band: „Verlaine“ in die zitternden Hände zurück. — Der Greis blickte auf. Seine Augen trafen die des Anderen. Blieben auf Sekunden ineinander haften. —

„Ich danke Ihnen!“ flüsterte er. — Langsam wandte er sich um, schritt nach der Tür und trat hinaus in das dämmernde Grau des sinkenden Tages.

Nachdem vor einiger Zeit die Berliner satirische Zeitschrift „Der Insulaner“ seinen Mitarbeitern einen Vergleich anbieten mußte und jetzt unter einem neuen Verlag einen neuen Start versucht, ist nun auch die letzte Krise des Stuttgarter „Wespennestes“ offen ausgebrochen, und es spielt sich jetzt dort das gleiche ab — wenn auch unter anderen Voraussetzungen — wie in Berlin. Wenn man nun als Eingeweihter weiß, daß auch andere Organe der gleichen ironisch-satirischen Fachrichtung nicht mehr so sicher fundiert sind, wie etwa vor zwei Jahren noch, dann gibt es doch Veranlassung zu der Frage: Wie ist es dahin gekommen?

Ohne Zweifel: Die schlechende Wirtschaftskrise macht auch vor Zeitschriften nicht halt. Aber die schwächsten Kinder sind nun einmal die anfälligsten. Die Satire hat heute in Deutschland ein weites Feld. So vieles fordert zur Karikatur, zur Anprangerung, zur Lächerlichmachung, heraus. Haben die Leser den Sinn für Humor verloren, das Verstehen für den Trost, der in der Ironie liegt? Nein, keineswegs. Der Mutterwitz des kleinen Mannes ist rege wie je, wenn auch vielleicht als Nachkriegsercheinung wesentlich bitterer geworden. Daran liegt es nicht. Es ist auch allzu bequem, wenn Theaterdirektoren, Verleger und Redakteure den Sündenbock immer nur im Publikum sehen wollen. Die Krise ist vielmehr eine Vertrauenskrise. Man findet viele helle Köpfe — aber selten Köpfe. Es tummeln sich lauter liebe Menschen auf den Gefilden der satirischen Zeitschriften (und der Kabaretts), die vieles sagen — aber wenig zu sagen haben.

Es ist doch bereichernd, daß die treffendste Satire der Nachkriegszeit/die Faschingsnummer des „Süddeutschen Muckers“ war — von Leuten geschrieben, die auf ganz anderen Gebieten tätig, ihre Beiträge ganz einfach aus dem Armel geschüttelt haben. Ja, darauf kommt es in der Satire an: Auf das „Aus-dem-Armel-schütteln“. Die Satire ist nun mal eine leichtgeschürzte Muse. Einen Witz kann man nicht lernen. Man hat ihn — oder hat ihn meist nicht. Es sieht fast so aus, als ob die satirische Presse auf den hohen Palmen Niveau, die sie erklettern zu müssen glaubte, ausgetrutscht ist und der Strick „gebildete Literatur“, der als Haltetau gedacht war, sie jetzt wirtschaftlich erdroßelt.

Außerdem geriet eines in Vergessenheit: Wenn man Mißstände lächerlich machen will, dann muß das von einem festen, weltanschaulichen Standpunkt aus getan werden. Der moderne Standpunkt (aller Gebiete), nämlich die totale Standpunktlosigkeit, ist nun einmal kein geeigneter Baugrund. Der alte „Simplizissimus“ der Gulbransson, Thoma, Rodo Rodo und Wedekind hätte sich nie durchgesetzt, wenn nicht das Prinzip des Kampfes für eine soziale Gerechtigkeit die immer wiederkehrende Grundlage gewesen wäre. Martin Luthers Wort: „Man muß dem Volke aufs Maul schauen!“ gilt (wie für alle demokratischen Institutionen) auch für die demokratische Presse. Wer sich von der Verständlichkeit entfernt, darf sich über Verständigungslosigkeit nicht beklagen. Es scheint nicht nur so — es ist Tatsache: Unsere Krise ist nicht nur eine Wirtschaftskrise, sie ist in noch viel stärkerem Maße eine Geisteskrise. Alle Kunst geht vom Volke aus und muß zum Volke zurückkehren.

Man kann gespannt sein, wie die satirischen Zeitungen und wie die Kabaretts ihre Masern überstehen. Wenn sie erliegen, wird es nicht schade sein. Ein gesunder Ausleseprozeß ist zwangsläufig hart.

G. Walter.

Fernsehen verdrängt Filmwochenschau

Hollywood sucht nach einer neuen Lösung

Die rapide Entwicklung des Fernsehens in den Vereinigten Staaten, die in Hollywood eine Verwirrung anrichtete, wie sie seit der Erfindung des Tonfilms nicht mehr erlebt wurde, hat nun ihr erstes Opfer gefordert: Die amerikanischen Kinos beginnen die Filmwochenschau abzuschaffen, die bisher einen wesentlichen Bestandteil des Beiprogrammes gebildet hat. Sie kann mit dem Fernsehen nicht konkurrieren. Das amerikanische Publikum sieht die Ereignisse, die in der landläufigen Wochenschau geschildert werden, auf der Glasscheibe des Fernsehapparates, während sie in Wirklichkeit abrollen, und will sie daher nicht ein paar Tage später auf der Filmleinwand nochmals vorgeschrieben bekommen.

Aber auch in Großbritannien, wo das Fernsehen noch lange nicht Allgemeingut ist, erklärte dieser Tage der Direktor einer Gruppe von Kinos, daß er keine Wochenschauen mehr zeigen werde, da sie ohne journalistisches Empfinden zusammengestellt seien und nur Langeweile ausstrahlen.

Im Gegensatz zum Spielfilm, der in neun von zehn Fällen Wunschtraum-Phantasie ist, sollte die Wochenschau Reportage der Wirklichkeit sein. Aber war sie das? War die Aneinanderreihung von militärischen Paraden, Fußballspielen, Boxkämpfen, Pferdereiten, Modeschauen und aus dem Flugzeug kietternde, grinsende Filmstars wirklich Bericht über unseren Alltag. Spiegel der Welt, in der wir leben? Wenn sich irgendwo eine Katastrophe ereignete, kam der Filmkammermann ohnehin zu spät, denn er war ja nicht vorher eingeladen worden, wie zu den langweiligen offiziellen Empfängen oder den Sportfesten, und selbst wenn seine Aufnahmen im Flugzeug von Erdball zu Erdball befördert würden, erschienen sie auf der Filmleinwand erst Tage nach den Zeitungsbildern, die in wenigen Minuten um den Erdball gefunkt werden können. Wenn aber nichts ge-

schah, wurde der Kameramann gewöhnlich in den zoologischen Garten geschickt, um die Flatterung der Pinguine zu fotografieren.

Die totalitären Regime hatten die Wochenschau zu einem plumpen Propagandawerkzeug gemacht und ihr damit den Weg zu wirklicher Bildberichterstattung verrammelt. Die zehn Minuten, die die Wochenschau dauerte, wurden zu einer bängigen Ewigkeit; man mußte sich wohl in acht nehmen, nicht an der unredlichen Stelle zu lachen oder im falschen Augenblick zu applaudieren.

Das Ende der Wochenschau bedeutet aber durchaus nicht das Ende der filmischen Reportage. Die hat sich ja längst selbständig gemacht und in den amerikanischen Filmserien „March der Zeit“ und der englischen „Das moderne Zeitalter“ neue Formen gefunden, die das gemischte Wochenprogramm durch eine, einem einzigen aktuellen Thema gewidmete Monatsausgabe ersetzen. Die Herausgeber dieser monatlichen Reportagefilmreihen haben viel mehr Zeit, umfassendes Material über einen interessanten Gegenstand zu sammeln, es zu ordnen, es von einem einheitlichen Standpunkt aus durchzuarbeiten. Den Kameramännern dieser Serien wird nun die Aufgabe zufallen, die bisher die Wochenschauapparate erfüllten: Aufnahmen aktueller Ereignisse zu machen, die als historisches Dokument, als optischer und akustischer Bericht über den fliehenden Augenblick, in den Filmarchiven aufbewahrt werden können.

Die pompöse Musik aber, die Woche um Woche den Filmstreifen einleitete, der da vorgab, Auge und Ohr der Welt zu sein, Zeuge des lebendigen Lebens ringsum, wird bald verklingen.

P. E. A.

KULTUR

Der von der Informationsabteilung der amerikanischen Militärregierung zusammengestellte Dokumentarfilm „Zwei Städte“ wurde bei seiner Uraufführung in der Berliner Neuen Scala mit Beifall aufgenommen. Der Streifen verdeutlicht die großen Unterschiede im Nachkriegsleben und beim Wiederaufbau der Städte Dresden und Stuttgart.

Eine internationale Dendrologentagung findet auf Einladung der deutschen dendrologischen Gesellschaft vom 23. bis 26. August in Freiburg i. Br. statt.

Zu dem internationalen Fernsehkongreß in Mailand und zu der gleichzeitig laufenden Fernsehausstellung vom 10. bis 19. September haben sich Fachleute und Firmen aus elf Ländern, darunter auch Deutschland, angemeldet.

Professor Dr. Adolf Jensen von der Universität Frankfurt wird an der Erasmus-Tagung in Acona (Schweiz) vom 21. bis 31. August teilnehmen und dort einen Vortrag über das Thema „Der Mensch und die mythische Welt“ halten.

NEUES VOM FILM

Bei einer Rundfrage der bedeutendsten Schweizer Filmzeitung „Ciné Suisse“ bezeichneten die Leser Sir Laurence Olivier's „Hamlet“ als den besten ausländischen Film des Jahres.

Bing Crosbys Paramount-Film „A Yankee at King Arthur's Court“ brachte in einem großen New Yorker Theater in einer einzigen Woche eine Rekordcinneinnahme von 170 000 Dollar. Um den Andrang des Publikums einigermaßen zu bewältigen, wurde die erste Vorstellung des Films auf acht Uhr vormittags gelegt.

Mit Aufnahmen für den neuen russischen Farbfilm „Der Fall von Berlin“ sind sowjetische Kameralente in Berlin beschäftigt.

Greta Garbo, die sich gegenwärtig in Paris aufhält, wird im Herbst mit ihrem Produzenten Walter Warner in Frankreich und Italien die „Herzogin von Langais“ von Balzac verfilmen. Filmregisseur Richard Eichberg, dessen Filme

„Der Tiger von Eschnapur“ und „Das indische Grabmal“ zu den meist zur Aufführung gelangten Filmen der Welt zählen, wird jetzt mehrere deutsch-französische Gemeinschaftsfilme drehen. In den nächsten Wochen beginnen die Außenaufnahmen zu „Die Reise nach Marakesch“.

Der National Board of Film Review in New York bezeichnete soeben den französischen Film „Den Teufel im Leib“ (Le Diable au Corps) als eine „außerordentliche Sehenswürdigkeit“, die im Pathé-Theater von New York einen ungeheuren Erfolg habe.

Literarischer Wettbewerb in Baden

Die südwestdeutsche Rundschau für Kultur und Wirtschaft „Baden“, führt als Beitrag zur Unterstützung badischer Autoren einen literarischen Wettbewerb durch, bei dem die besten historischen oder kulturellen Kurzerzählungen oder Anekdoten aus dem Baden der letzten hundert Jahre prämiert werden. Teilnahmeberechtigt an dem literarischen Wettbewerb, dessen letzter Einsendetermin der 1. Oktober 1949 ist, sind alle in Nord- und Südbaden wohnenden, sowie aus Baden gebürtigen Dichter und Schriftsteller, soweit sie als freischaffende arbeiten. Der Umfang der eingereichten Arbeiten darf nicht unter 25 und nicht über 90 Schreibmaschinenseiten liegen. Die Einsendung von mehreren Arbeiten ist erlaubt. Nicht berechtigt zur Teilnahme sind festangestellte Redakteure. An Preise wurden für den ersten 150 DM, den zweiten 100 und den dritten 70 DM ausgesetzt. Hierzu kommt ein Abdruckhonorar von 40 bis 60 DM für jede Erzählung, die prämiert wurde oder außerhalb der Prämierung vom Verlag erworben wurde. Die Einsendungen sind unter „Autorenwettbewerb“ an die Redaktion „Baden“, Verlag G. Braun, GmbH., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14, einzusenden.

Der Arnold Litwak-Film „La Fosse aux Serpents“ (Der Schlangengraben) läuft gegenwärtig seit vier Wochen im Marble Arch-Odeon in London und hat bisher 324 000 Besucher gefunden. Das bedeutet für das Londoner Kino Rekord in seinem 22jährigen Bestehen.

Nach Beendigung seines Films „Au Royaume des Cieux“ (Die Mädchen von Haute-Mere) wird Julien Duvivier jetzt auf den Balearen und in Spanisch-Marokko „Jack le Noir“ (Der schwarze Jack) drehen. Der Film wird in Französisch, Englisch und Spanisch aufgenommen. An amerikanischen Darstellern wurden Louis Hayward, Paul Lukas und Marlita Hunt verpflichtet; aus England Patricia Roc; aus Frankreich Dalio.

Da Belgien die einzige europäische Macht ist, die wirkliche Geschwader von Spitfire-Flugzeugen besitzt, werden in Kürze im Gebiet von Brétigny die für den Film „Le Grand Cirque“ vorgesehenen Kampfmanöver zwischen Spitfires und deutschen Focke-Wulff (Modell 190) gedreht werden.

René Clair ist jetzt mit seiner modernen Fauslversion „La Beauté du Diable“ (Die Schönheit des Bösen) in der Filmstadt Cinecittà bei Rom ins Atelier gegangen.

Nach Fertigstellung seiner Arbeit an „Le Bateau Ivre“ (Das trunke Schiff), in der das Leben des Dichters Rimbaud behandelt wird, hat Henri Bataillon die Herstellung des Films „Les Etolles“ (Die Sterne) begonnen, dessen Fabel aus Alphonse Dauvets berühmtem autobiographischen Werk „Briefe aus meiner Mühle“ entlehnt wurde.

Stationen künstlerischen Wachstums

Xaver Fuhr im Karlsruher Kunstverein

Das Gesicht der Xaver Fuhr-Ausstellung im Karlsruher Kunstverein wird vorwiegend durch die starkfarbigen Arbeiten der letzten Schaffenszeit des Künstlers bestimmt. Daneben erscheinen Bilder aus zwei vorangehenden Perioden, von denen jede ihre besondere künstlerische Prägung trägt. Knapp ausgedrückt ist es der Weg von der Linie zur spannungsreichen Farbfläche, von schwarzweiß zur Vollfarbe, von den Perspektiven zum flachen Nahraum.

Ausgang der bildnerischen Erregung und ihrer Festlegung mit geeigneten Formmitteln bleibt die Erscheinungsgewalt. Die kausalen Beziehungen der Dinge untereinander und ihre Stellung in einem ausschreibbaren Bildraum werden nicht angetastet; aber keines dominiert, jede Vormachtstellung ist gestrichen, das seelische Gewicht verteilt sich gleichmäßig. Mensch und Baum, Tier und Gerät, Blüme und Haus stehen als Anreiz zu linearen körperlichen und farbigen Bildelementen gleichwertig nebeneinander.

So ist Xaver Fuhr der wahrhaft Objektive vor der Welt der Objekte, aber betont subjektiv in Bezug auf die Auswahl der Motive. In seinem früheren Schaffen waren es die Dinge der technischen Umwelt, die Apparaturen der menschlichen Zivilisation, die ihn anzogen und aus deren Kristallisation ihm die nackten Bildgerüste entwichen. Als spröde Schale, als abgestollene Haut erscheint diese anorganische Welt des starr Nützlichen, an der die Leere der kühlen Zweckmäßigkeit offenbar wird. Die Art, diese Objekte künstlerisch in Bewegung zu setzen, um so zu selbständigen Bildformen zu gelangen, ist spezifisches Merkmal des frühen Malers Fuhr. Dabei können zwei Wege gegangen werden: jener, der aus der direkten Anschauung, aus dem vielsichtigen Erlebnis im zusammenhängenden Naturraum kommt, und der andere, der aus dem gewollten Ausschnitt des Fotografen bereits ordnet die Gestaltung vorbereitet. Demnach gibt es gebaute „Bilder“, die ihre Aufstellung vom Rahmen und seinen Richtungsachsen erhalten („Ochsengespann“), und „Ausschnitte“, deren Begrenzung fensterartig überschneidet, ohne die geschlossene Bildform zu erstehen („Stierkampf“). Wird im ersten Falle zentrisch fixiert und die Eigenwelt des Bildes aufgebaut, so zerläuft im zweiten die Formwelt wie ein Rapport außerhalb des Rahmens.

Geht es also nicht um das Objekt in seiner Eigenbedeutung, um das Motiv als Träger besonderer geistig-seelischer Werte, auch nicht um das eigentliche „Bild“ der geheimen Beziehun-

gen der Rahmen-Verhältnisse, so geht es umso mehr um die Kultur der Formelemente in Reinheit. Zuerst die ganz frühen zeichnerisch betonierten Arbeiten, mit scharfen und geraden Linien als sicherem Gerüst für das Hellunkel im Sinne eines fast reinen Schwarz-Weiß mit vielfachem Grau. Das wirkt zuweilen ingenieurmäßig in seiner Präzision, springt fast unpersönlich wie aus dem Lineal und zieht doch mit atmenden Graustufen und träumerischer Füllgranzelung in die reine Kunstwelt („Segelschiff“). In einer zweiten Epoche wächst die Farbe heran und zehrt die Linie auf. Sie schafft feines Relief durch spröde Modellierung und blüht tonig und diskret in realistischer Haltung („Verlassener Hafen“). Und nun beginnt der Schritt in die eigentliche Malerei. Farbe legt sich wie Emaille in die tonigen Stufen, zuerst in gesonderten Flecken, dann zusammenwachsend zur totalfarbigen Bildfläche.

Bei diesem Vorschreiten zur vehementen Farbe verliert der Auftrag das Vertriebene der gepflegten Peinture, um pastos und dynamisch den Arbeitsprozeß aufzudecken. Ganz anders als früher wird die Linie einbezogen, die positiv gesetzt oder negativ ausgespart, die Fläche begrenzt, bis sie als Band selbst die Spannung der Fläche erlangt. Wie nun Farbfläche und Gegenstandsumrisß zueinander stehen, ist ohne die letzte Formulierung des Flächenkubismus nicht möglich. Das bringt jenes Hinaus- und Hereinwachsen des Farbigen in den Umriß, das dem Gegenständlichen das spezifische Gewicht nimmt, ohne das Optische zu zerstören. Wie zwei auf gleicher Platte übereinander gelagerte Fotos können solche Gerüste stehen, die, die Welt magisch und lyrisch verwandeln.

Der gesamte Bildplan bleibt Fläche, wenn auch Fuhr die Wirkungen der linearen Perspektive nicht verschmäht. Aber er geht der Raumillusion aus dem Wege, indem er die Raumwerte des Farbigen zu erfolgreichen Gegenbewegungen aufbietet.

Eine starke und sensible bildnerische Begabung durchschreitet die Stationen seines künstlerischen Wachstums. Jede besteht für sich in ihrer Beschränkung und Konsequenz, aber auch in dem Superlativ des Jeweiligen Möglichen. Stets wird ein Transzendentes offenbar, das die Dingwelt demaskiert und dabei den bildnerischen Lyriismus aufblühen läßt. So gelangen wir nicht über das Motiv zu dem Künstler, sondern erleben ihn gleichnishaft in den Dimensionen seiner Formwelt, die gleichermaßen die Dimensionen des Geistigen bedeuten.

Dr. H.K.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Engpaß Kohle

Schlechte Aussichten für den Winter

In Düsseldorf begann die internationale Ruhrbehörde ihre Arbeit mit einer inoffiziellen Konferenz. Sie hat neben der Aufsicht über die gesamte Produktion der Ruhrindustrie die deutschen Interessen bei der Verteilung von Kohle und Stahl zu wahren. Nach Ausführungen britischer Beamter soll dem deutschen Bedarf sogar der unbedingte Vorrang gegenüber den Wünschen der übrigen Länder gegeben werden. Gegenwärtig ist jedoch der innerdeutsche Kohlenmarkt immer noch ausgesprochen schlecht beliefert und die Hausbrandversorgung für den Winter sieht bedenklich aus.

Zur Zeit liegt das tägliche Förderungsergebnis von durchschnittlich 335 000 Tonnen Förderung, und außerdem müssen noch 20,81% und zwar ausschließlich die hochwertigen Qualitäten, ausgeführt werden zu Preisen, die unter dem Niveau des Weltmarktes liegen. Mit der verbleibenden minderwertigeren Kohle kann der deutsche industrielle Bedarf nach Berechnungen des Wirtschaftsministeriums von Nordrhein-Westfalen nur zu 70 Prozent gedeckt werden. Da nach der widerrechtlichen Annexion Oberschlesiens durch Polen die dortige Kohlenproduktion für den innerdeutschen Markt völlig ausfällt, wird Deutschland auf lange Sicht an einem Engpaß in der Kohlenversorgung zu leiden haben.

Für das dritte Quartal des laufenden Jahres war mit einer Tagesförderung von 340 000 Tonnen gerechnet worden. Die tatsächliche Leistung liegt jedoch um 3000 Tonnen niedri-

ger. Nur wegen der allgemeinen Konjunkturlaute ist der akute Kohlenmangel noch nicht in seiner vollen Auswirkung in Erscheinung getreten.

Die HANNOVERSCHE PRESSE schreibt zu diesem Kapitel: In dieser offensichtlich ersten Situation muß die von der VFW geplante Aufhebung der Kohlebewirtschaftung als eine ebenso unverständliche wie ungerechtfertigte Maßnahme erscheinen, umso mehr, als die VFW trotz wesentlich höherer Anforderungen der Länder für die Hausbrandversorgung der Bevölkerung lediglich 6 Millionen Tonnen im gesamten Kohlenwirtschaftsjahr 1949/50 freigegeben hat. Diese Menge gestattet günstigenfalls, an einen dreiköpfigen Haushalt zehn Zentner abzugeben. Nach den Erfahrungen normaler Jahre aber betrug der Mindestbedarf eines Stadthaushaltes etwa 35 Zentner, der eines Landhaushaltes durchschnittlich 45 bis 50 Zentner. Der „freie“ Verkauf von Hausbrandkohle ist also ein heikles Unterfangen, da er nur die Verteilung nach dem Grad der Finanzkraft des einzelnen „regulieren“, aber nicht das effektive Angebot vermehren würde. Nach den bisherigen Erfahrungen darf als sicher angenommen werden, daß der „freie Kohlenmarkt“ eine wesentliche Steigerung des Endverbrauchererlöses gerade für die Hausbrandkohle nach sich ziehen würde.

Eine verfrühte Aufhebung der Kohlebewirtschaftung nach den Plänen der VFW würde zugunsten einseitig interessierter Kreise der Produktion und des Handels und somit zu Lasten der Allgemeinheit gehen.

Erst in den nächsten Monaten wird es sich erweisen, ob unsere größten Kohlesorgen behoben sind. Aber darüber unterhalten sich in erster Linie die Alliierten, und wenn sie reden, bleibt uns nur das Recht, zuzuhören.

JEIA hindert Außenhandel

MÜNCHEN. (DENA-VWD) Die JEIA wird in den USA ganz offen als Hindernis für die amerikanisch-deutschen Handelsbeziehungen bezeichnet, erklärte der Direktor der amerikanischen Handelskammer in New York, Rechtsanwalt George C. Dix, während seines Aufenthaltes in München in einem Interview. Er betonte, daß die deutschen Firmennamen in USA entgegen der in Deutschland vertretenen Meinung noch immer geschützt seien. Die meisten Exportausichten hätten gegenwärtig ausgesprochene Spezialerzeugnisse und Güter höchster Qualität. Infolge der in den letzten Jahren eingetretenen Geschmackswandlung würden die Erzeugnisse der Gabelzucker-Schmuckwarenindustrie und die Kunststoffsachen aus Idar-Oberstein ihre alten Absatzmärkte kaum zurückgewinnen können. Auch die Offenbacher Lederwarenindustrie und die deutsche Spielwarenindustrie hätten wenig Aussicht, wieder in zunehmendem Umfang zu exportieren, da in USA große Konkurrenzindustrien entstanden seien.

Die Steuereinnahmen in den USA betragen in dem am 30. Juni 1948 abgeschlossenen Finanzjahr 54,5 Milliarden Dollar, das sind 372 Dollar pro Kopf der Bevölkerung. Nahezu Dreiviertel der Steuereinnahmen, das sind 274 Dollar pro Kopf, entfallen auf Bundessteuern, 83 Dollar pro Kopf auf Ländersteuern und 45 Dollar pro Kopf auf örtliche Steuern. (DENA-Reuters)

Die Weltproduktion von Reis war 1948/49 um 4 Prozent höher als im vorhergehenden Jahr und um 2 Prozent höher als der Vorkriegsdurchschnitt, gab das amerikanische Landwirtschaftsministerium bekannt. Die Reisernte von 1948/49 wird auf 7,5 Milliarden Bushel im Vergleich zu 7,2 Milliarden Bushel im vorhergehenden Jahr und einem Vorkriegsdurchschnitt von 7,3 Milliarden Bushel geschätzt. (DENA-Reuters)

Die Zahl der Arbeitlosen in USA wird von der CIO-Gewerkschaft der Elektromechaniker auf 5,9 Millionen beziffert. Die seit Dezember 1948 eingetretene Schrumpfung ist nahezu ebenso stark wie in den ersten Monaten der Wirtschaftskrise 1929/1930.

Wirtschafts-Spiegel

Milch bleibt ablieferungspflichtig. Nach einer Verordnung des Direktors der VEFL ist Milch auch im Wirtschaftsjahr 1949/50 voll ablieferungspflichtiges Erzeugnis im Sinne des Gesetzes zur Neuordnung des Veranlagungs- und Ablieferungswesens. Von der Ablieferung ist solche Milch ausgenommen, die dem Erzeuger für die Selbstversorgung seines Betriebes als Trinkmilch ruhest, sowie Milch, die zur Aufzucht von Kälbern dient. Ebenso sind alle Olsaaten ablieferungspflichtig. Von der Ablieferung sind lediglich ausgenommen die zur Ausbrot der eigenen Wirtschaft benötigten Mengen, sowie Samen für Hochzucht und Elite-Saatgut.

Schwankende Arbeitsmarktlage in der Pfalz. Die Zahl der Arbeitslosen in der Pfalz betrug am 31. Juli 1948, davon waren 11 795 Männer und 3333 Frauen. Einer Belebung des Arbeitsmarktes im Baugeber steht ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit in der Eisen- und Metallindustrie gegenüber.

Offener Markt für französische Waren. Die von der französischen Militärregierung im Juli eingeführten Zollbegünstigungen wirken sich so aus, daß französische und saarländische Exportpositionen in der französischen Zone ein ungehinderter Absatzmarkt gesichert wird. Die vorgesehenen Zollsensungen und Befreiungen gehen erheblich über das vom Wirtschaftsrat für die Bizone vorgesehene Maß hinaus.

Landeswirtschaftsämter werden aufgelöst. Im Zuge weitgehender Aufhebung der gewerblichen Bewirtschaftung ist die Tätigkeit der Landeswirtschaftsämter Karlsruhe und Stuttgart stark eingeschränkt worden. Sie sollen bis spätestens zum Jahreschluß aufgelöst werden.

Neue Bananenlieferungen in Aussicht. Rund 1000 t Bananen für die Doppelzone werden demnächst aus Guadeloupe als dritte Rate von insgesamt 5000 t vorgesehener Lieferung eintrafen. Ferner ist mit einer Bananeneinfuhr aus Kolumbien zu rechnen.

AZ SPORT

Sieben Süddeutsche Ringermeister ermittelt

Am vergangenen Sonntag kämpften in Mhm.-Feudenheim und Dettingen die süddeutsche Ringerteile der Bantam-, Feder- und Schwergewichtsklasse um die südd. Meisterschaft im Ringen. Bei den Federgewichtlern in Dettingen wurde überraschend der deutsche Meister Heilberger (Dettingen) von Bischoff (Göppingen) und Horn (Fürt) geschlagen und kam somit nur auf den 2. Platz. Bischoff wurde mit 7 Siegen und 5 Fehlpunkten überlegener Sieger und süddeutscher Meister. Auf den 3. Platz kam Horn (Fürt) und den 4. Platz belegte Maier (Feuerbach). In der Bantamgewichtsklasse und bei den Schwergewichtlern, die in Mannheim-Feudenheim um die Titel kämpften, waren die Favoriten Bauer (München) und Müller (Bamberg) nicht am Start. Spatz (Feudenheim) kämpfte aber so überlegen, daß wahrscheinlich auch Bauer an den Feudenheimer gestraucht wäre. Nach Spatz, der die Meisterschaft gewann, war der Schifferstädter Kolb der beste Ringer, der aber am zweiten Kampftage wegen Uebergewicht nicht mehr in die Kämpfe einreifen konnte. Heckmann (Feudenheim) wurde 2. Sieger vor Kappis (Lehr) und Kolb (Schifferstadt). In der Schwergewichtsklasse war, nachdem Müller (Bamberg) nicht antrat, Maier (Göp-

pingen) der beste Mann, er schulte alle seine Gegner und wurde überlegener süddeutscher Meister, vor Fischer und Abele (Oppau), die den 2. und 3. Platz belegten.

„Heros“ Dortmund siegt über Bamberg

Zum Vorkampf um die deutscher Ringermeisterschaft mußte der südd. Meister KSV Bamberg bei dem Meister von Nordrhein-Westfalen „Heros“ Dortmund antreten. Dortmund hatte mit Pawlak, Basner, Dreikaus, Höllerer, Hertling, Mackowiak und Gocke und Liebera eine Bombenmannschaft stehen, gegen die Bamberg mit 5:3 Siegen unterlag. Die Bamberger gingen zwar in den beiden leichten Klassen durch Siege von Reichert und Fischer über Pawlak und Basner (D) mit 2:0 in Führung, aber in den folgenden fünf Klassen gaben die Dortmunder keinen Sieg mehr ab, so daß der Gesamtsteg sicher stand. Dreikaus (D) schulte Böhm (B) in 11 Min., Höllerer (D) gewann über Förtisch (B) nach Punkten, der verletzte Giehl (B) wurde von Hertling (D) klar nach Punkten geschlagen, knapp aber verdient nach Punkten gewann Mackowiak (D) über Metzner (B) nach Punkten und im Halbschwergewicht wuchtete Gocke (D) Köstner (B) nach 9 Min. mit einem Hüftschwung auf die Schultern.

Rund um den Lederball

Der Beirat des Deutschen Fußball-Bundes tagt am 20. und 21. August in Stuttgart. Dabei wird über den künftigen Sitz der DFB-Geschäftsstelle und die Besetzung des Generalsekretariats entschieden. Wie es heißt, sollen Dr. Xandry und Kurt Schaffner als gleichberechtigte Sekretäre berufen werden.

Die Zonenliga Südsüdwest wird in der Gruppe Nord künftig 16 Vereine umfassen. Ein entsprechender Beschluß wurde in Mainz gefaßt.

Bei der Gründung des Süddeutschen Fußballverbandes soll die Oberliga im Setzungsverband verankert werden, erklärte der Verbandsvorsitzende Fritz Strobel (Stuttgart) auf einer Tagung der Landesligavereine. Für die Landesliga im Süden wird die II. Division (14 Vereine für Bayern, Hessen und Württemberg-Baden) erst dann spruchreif, wenn die Vereine sich bis Herbst 1950 entschließen, das Vertragspieler-Statut zu übernehmen.

Der Beirat des Westdeutschen FV hat den Vorschlag des Prof.-Ausschusses des DFB abgelehnt, die untere Gehaltsgrenze der Vertragspieler der II. Division von 160 auf 80 Mark zu ermäßigen.

In Westdeutschland wollen künftig 66 Vereine das Vertragspieler-Statut übernehmen.

Fritz Walter wird künftig beim 1. FC Kaiserslautern nur noch Spieler und nicht mehr Trainer sein. Der Bamberger Hans Krügel übernimmt das Training des 1. FC, während Gawlick die Jugend betreut.

Die Stuttgarter Kickers haben einen neuen „Jahn“. Der tschechische Flüchtling Jirasek vollbrachte im Spiel gegen Viktoria Wien Wunderdinge.

Alemannia Aachen hat sein Vertragspieler-Team vollständig. Neben dem bekannten Aachener sind darunter auch Ferber (früher FSV Frankfurt), Derwall (früher Würzelen) und Rüdiger (früher Schalke).

Als neue Trainer melden: VfB Lübeck den Hamburger Verbandstrainer Sauerwein (an Stelle von Höxtermann), Bremerhaven 93 den Wittener Wiese und VfL Bottrop den Schalcker Ernst Kusorra.

Der St. Pauli-Linksaußen Michael will sich zu dem neuen westdeutschen Oberligaverband Arminia Bielefeld verändern.

Der Bremer SV hat zahlreiche neue Vertragspieler verpflichtet, u. a. Richter (früher PSV Chemnitz), Böhner (früher repräsentativ für Thüringen), Böttner (früher Halle), Kuschka (früher Gleiwitz) und Zöllner (früher Berlin).

Das „Deutsche Sport-Echo“ Berlin bezelchnet eine stärkere deutsche Auswahl mit Turek —

Straube, Streitle—Appel, Schubert, Schanck—Erdmann I., Michallek, Morlock, F. Walter, De la Vigne. Der ostdeutsche Beitrag wären also der Verteidiger Straube (Weißfels) und der Mittelfeldler Schubert (Zwickau).

Von den alten westdeutschen Oberligisten dürfte Katernberg bereits geschelert sein. Auch Fortuna Düsseldorf muß seine Hoffnung begraben, wenn es am Sonntag gegen Preußen Debrück, das sich gegen Herten schon die ersten Punkte holte, verlieren sollte. Benrath muß gegen Leverkusen die Chance wahren, gegen Schalke die Entscheidung zu erzwingen. Auch in der Zonenliga Südwest sind Ergänzungsspiele angesetzt. Es spielen: In Kreuznach: Gonsenheim—Kirn, in Mainz: Kürne—Landau.

Das Freundschaftsspiel gegen Schwaben Augsburg gewann der BCA durch Tore von Niclas, Platzer, Dormeyer und einem Eigentor der Schwaben verdient mit 4:0.

In der Aufstiegsrunde zur Landesliga Württemberg schlug der Sportclub Ulm die TSV Münster 6:0 und sicherte sich damit den Aufstiege. Die Entscheidung über den zweiten Aufstiegsplatz liegt zwischen Kornwestheim, Eislingen und Münster.

Ostzone ist böse auf VfR Mannheim

Die Weigerung des deutschen Fußballmeisters VfR Mannheim, wie vorgesehene gegen den Ostzonenmeister ZSG Halle Ende August in Chemnitz anzutreten, hat in der Ostzone Enttäuschung ausgelöst. Man hätte in der Sachsen-Kampfbahn gar zu gerne den deutschen Meister begrüßt und die 70 000 Karten wären im Handumdrehen vergriffen gewesen. Natürlich hält man dem VfR Mannheim die vor vielen Monaten schriftlich festgelegte Zusage des DFA-Spielausschusses bei der Altmannshausener Tagung vor. Außerdem drückt man sein Erstaunen darüber aus, daß die Mannheimer den Chemnitzer Kampf zuerst akzeptierten, dann aber trotz der Intervention von Dr. Bauwens weitere Verhandlungen unmöglich machten. Den Mannheimern wird auf den Kopf zugessagt, daß ihnen eine Schweizer Reise lieber sei, als ein Vergleichsspiel mit den Sportkameraden aus der Ostzone. Solche Vorwürfe sind für einen deutschen Meister immerhin peinlich, denn noch ist auch die Absage auf die Dortmunder Revancheverpflichtung gegen Borussia nicht vergessen. Übrigens wird Borussia Dortmund an Stelle des VfR Mannheim am 24. August gegen den Ostzonenmeister ZSG Halle in Chemnitz antreten.

Am Sonntag, den 7. August 1949, ist nach schwerer Krankheit meine geliebte Frau

Kammersängerin

Mary Esselsgroth - von Ernst

sanft im Herrn entschlafen.

Herrenalb-Gaistal, z. Zt. Karlsruhe, Beethovenstr. 5 II

In tiefer Trauer:
Ernst Esselsgroth

Die Beerdigung findet in Karlsruhe am Mittwoch, den 10. Aug. 1949 12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Zuchtviehabsatzveranstaltung

am 17./18. August 1949 in der Tierzucht-Halle in Plochingen a. N.

Der Fleckviehzuchtverband des Würt. Unterlandes, Ludwigsburg, und der Verband oberwärts Fleckviehzüchtervereine, Um/D., veranstalten am 17./18. August 1949 eine gemeinsame Zuchtviehabsatz-Veranstaltung in der Tierzucht-Halle in Plochingen a. N. — Zeitstellung:

Sonderkörung der Bullen am Mittwoch, den 17. August 1949, um 13.00 Uhr Beginn der Verkäufe am Donnerstag, den 18. August 1949, um 9.30 Uhr. Zum Verkauf kommen:

ca. 100 Bullen und 15 Kalbinnen

aus bewährten und leistungsstarken Zuchtlinien beider Verbände.

Die Veranstaltung bietet günstige Gelegenheit zum Erwerb guten männlichen und weiblichen Zuchtviehs zu niedrigen Preisen. — Zum Abrufen stehen Lastwagen und Eisenbahnwaggons zur Verfügung. — Besondere Aufmerksamkeit ist der Zutritt verboten.

Verband oberwärts Fleckviehzüchtervereine
Um/D.,
88000er Straße 1

Fleckviehzuchtverband des Würt. Unterlandes
Ludwigsburg
Mühlstraße 6.

Ämtliche Bekanntmachungen

Öffentl. Zahlungsaufforderung

An die Zahlungsschuldner der Steuerpflichtigen wird erinnert, daß die Grundsteuer für Monat August 1949, fällig auf 15. Aug. 1949 mit je einem Zwölftel der Jahressteuerschuld, Gewerbesteuer für Monat Aug. 1949, fällig auf 15. Aug. 1949 mit je einem Drittel der Viertelsteuerschuld, Gläubiger wird an die Abgabe der Gebrauchssteuererklärungen erinnert, die auf 5. einer jeden Monats für den vorangegangenen Monat "bergeben sind und darauf hingewiesen, daß bei nicht rechtzeitiger Abgabe der Anmeldungen Säumniszuschläge erhoben werden. Nach erfolgter Meldung erhält der Steuerpflichtige einen Forderungsschein vom Stad. Steueramt. Die festgestellte Steuerschuld ist sofort zur Zahlung fällig.

Es wird gebeten, die Hüllgen und noch rückständigen Steuerschuldigkeiten sofort an die Stadtpostkasse Beierthaler Allee 16, Erdgeschoss, hinter Füllgel, Zimmer Nr. 100, möglichst bargeldlos auf deren Girokonto Nr. 46 bei der Stad. Sparkasse Karlsruhe oder eines Ihrer Bankkonten — wie auf dem Forderungsschein angegeben — zu zahlen. Bei der Abgabe der Zahlung ist jeweils das Buchungszeichen anzugeben. Die Steuerpflichtigen werden darauf hingewiesen, daß bei nicht fristgemäßer Zahlung Säumniszuschläge verwickelt werden und bei Nichtzahlung bis spätestens 29. August 1949 mit Betreibung gerechnet werden muß. Die Stadterwaltung macht nochmals darauf aufmerksam, daß a. dem Zweiten Gesetz zur vorläufigen Neuordnung von Steuern vom 20. 4. 1949 der Säumniszuschlag, welcher sich bisher auf 2 v. H. der rückständigen Steuerbeträge beliefen hat, auf 2 v. H. für den ersten anschließenden Monat vom Fälligkeitstag an und auf 1 v. H. für jeden weiteren anschließenden Monat (aufsteigernd) worden ist.

Auf die Steuerhinweise vom 1. September 1949 wird jetzt schon hingewiesen.

Karlsruhe, den 4. August 1949.
Der Oberbürgermeister,

Zu verkaufen

Junge Enten Mal abgeh. Fr. Metz, Soloth, Kleine Seelecker.

Badewanne weiß Email, preiswert, billig zu verkaufen. Schuster, Schützenstr. 37.

Korb-Kinderwagen (Pedagogisch) gut ach., 1,75.— DM zu veräuß. Motikastraße 17, IV.

„Adler“-Schreibmasch. „Modell 7“, in gut. Zustand, zu verkaufen. Angeb. unter M 593 an „AZ“ Khe., Waldstr. 29.

4-Rad-Lieferwagen 1/2 Tn., mit Plane und Spiegel, nicka 4000 km gelaufen. Büro, Ruppurrstraße 102.

Mietgesuche Mana-Zimmer möbl. mösch. gesucht. Angeb. unter B 598 an „AZ“ Khe., Waldstr. 29.

Werkstatt Holzleite, ca. 30 qm, zu mieten gesucht. Ans. u. 556 an „AZ“ Khe., Waldstr. 29.

Zuf. Anzeigenabteilung **7150/53**

Geschäftliches

Soziale Versicherung Bezahlung täglich, außer Mittwoch u. Samstag, 16—18 Uhr, Pfisterstr. 10, Wandstr. 3, III., Telefon 8117.

Autotransporte bis 3 Tnnen können noch schnellstens ausgef. werden. Haegermann, Wandstr. 3, III., Telefon 8117.

Werbephotos u. Industrie-Aufnahmen

durch den Spezialisten **Photo-Bauer**

Karlsruhe, Kaiserstr. 243 - Tel. 6933

Wer kann Auskunft erteilen?

Vorschläge oder Angebote, evtl. mit Preis machen, für die Anfertigung einer möglichst weiterbestimmten Kunst-Eisenbahn im Freien. Mittelungen arbeiten unter. Nr. 596 an „AZ“ Khe., Waldstr. 29.

Schreibmaschinen Nähmaschinen, repariert. H. Adler, Amalienstraße 6.

Parkettböden Fließpfl.-Treppen reinigt Fachmann. Volk, Felsenbendweg Nr. 1 B.

Neuer Adressen-Katalog mit 1 Million Adressen, gebietsspezifisch für Handel und Industrie. Kostenlos durch Merkur, Ebnbeck 273.

RADIO Gabriel

Geräte aller Fabriken

Sequenz Teilzahlung!

Karlsruhe, Putlitstr. 26

Ab 10. August auch **Karlstraße 56** bei der Mathystraße

Vornehme diskrete **Cheanbahnung**

Frau Wilma Brader, Karlsruhe Gladstr. 10 I Sprechzeit 15-18 Uhr Telefon 2605

Für Damen und Herren aller Kreise stets gute Partien vorremarkt!

Schreibende Additionsmaschinen

eingetroffen, laufend großes Lager an erklässigen

Büro-, Reise-, Breitwagen- und Buchungsmaschinen Zählwerke f. rech. Buch.-Maschinen

Kurt Wilhelm Heck

Büromaschinen u. Spezial-Reparaturwerkstätte Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Str. 25 Telefon 6616

Altpapier Altsisen Altmalio Lumpen

kauft laufend

Jakob Schneller Rohprodukte-Großhandlung Karlsruhe Durlacher Straße 34 - Telefon 1997

Opel Kadett-Limousine Opel Blitz 1,5 to Opel Blitz 3 to DKW Cabrio-Limousine Peka Personenwagen-Anhänger, 600 kg Tragkraft zu verkaufen

AUTOMATEN ENGESSE Karlsruhe i. B. Erlinger Straße 29 Fernruf 3944